

Fachbereich Medien

Gafert, Florian

Präventive Maßnahmen gegen gewaltbereite Fußballfans am  
Beispiel des FC Carl Zeiss Jena

- eingereicht als Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences

Erstprüfer

Zweitprüfer

Prof. Dr. phil.  
Otto Altendorfer

Heidrun Schmidt

Berlin – 2009

Gafert, Florian: Präventive Maßnahmen gegen gewaltbereite Fußballfans am Beispiel des FC Carl Zeiss Jena.

2009 - Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Bachelorarbeit

Diese Bachelorarbeit soll dazu beitragen, das Problem Gewalt unter Jugendlichen im Fußball besser zu verstehen und einen Einblick zu erhalten, was im deutschen Fußball unternommen wird, um dem Problem präventiv entgegen zu wirken. Um es anschaulicher darzustellen, beziehe ich mich in dieser Arbeit auf das Fan-Projekt des FC Carl Zeiss Jena.

Im ersten Teil werde ich den Verein vorstellen und danach das Problem Gewalt und Aggression, vor allem unter Jugendlichen, genauer beleuchten und analysieren. Der Hauptteil meiner Abschlussarbeit bezieht sich dann auf die Fan-Arbeit des FC Carl Zeiss Jena, ihre Aufgaben und Ziele. Schlussendlich wage ich einen Ausblick in die Zukunft mit ihren Möglichkeiten, aber auch Problemen, um danach ein genaues Fazit der präventiven Maßnahmen der Fußballvereine gegen gewaltbereite Fußballfans am Beispiel des FC Carl Zeiss Jena zu formulieren.

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Vorstellung des FC Carl Zeiss Jena.....</b>	<b>3</b>
2.1. Zur Geschichte.....	3
2.2. Organisation.....	6
<b>3. Der Fan .....</b>	<b>7</b>
3.1. Begriffserklärung und Unterscheidung.....	9
3.2. Die Ultraszene .....	13
3.3. Der Fan in Bezug auf das Gewaltpotential .....	16
3.4. Warum gibt es gewaltbereite Fans?.....	18
3.5. Die Sicht der Polizei .....	21
3.6. Differenzierung von Aggression.....	22
<b>4. Die sozialisationstheoretische Perspektive .....</b>	<b>29</b>
4.1. Individualisierung als Kennzeichen der Risikogesellschaft .....	30
4.2. Der Auflösungsprozess der Subkultur „Fan-Sein“ .....	32
4.2.1. Durch Kapitalisierung des Fußballs.....	32
4.2.2. Die Bedeutung der Medien .....	34
4.2.3. Die Bedeutung der Polizei .....	35
4.2.4. Die Bedeutung der Peergroups .....	36
<b>5. Die Fan-Szene des FC Carl Zeiss Jena .....</b>	<b>40</b>
5.1. FCC-Supporters .....	40
5.1.1. Zur Geschichte .....	42
5.1.2. Aktion „4:1 für Jena“ .....	43
5.2. Fanarbeit durch den Verein .....	44
<b>6. Das Fan-Projekt.....</b>	<b>45</b>
6.1. Das Fan-Projekt Jena e.V. ....	46
6.1.1. Ziele des Fan-Projekts.....	48

---

6.1.2. Aufgaben des Fan-Projekts .....	49
<b>7. Möglichkeiten und Probleme in der Praxis der Fan-Arbeit.....</b>	<b>50</b>
<b>8. Fazit .....</b>	<b>52</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>IV</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Ehrenwörtliche Erklärung.....</b>	<b>IX</b>

---

**Abbildungsverzeichnis**

<b>Abbildung 1:</b> Organe des FC Carl Zeiss Jena .....	7
<b>Abbildung 2:</b> Schema als Überblick der Fan-Struktur .....	13
<b>Abbildung 3:</b> Aggression und Verhaltenstypen .....	25
<b>Abbildung 4:</b> Erfolge des FC Carl Zeiss Jena .....	IV
<b>Abbildung 5:</b> Stadion des FC Carl Zeiss Jena im Ernst-Abbe-Sportfeld...IV	

---

## 1. Einleitung

Gewalt zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Jedoch galt es in der Antike noch, den Gladiator in der Arena zu motivieren und für seine Taten zu belohnen. Heutzutage sind Darstellungen von Gewalt wesentlich vielschichtiger geprägt. Komponenten wie Gesellschaft, Kultur oder Klassenunterschiede, dazu eine breite Präsenz in allen Formen der mittlerweile zur Verfügung stehenden Medien, wie zum Beispiel das Internet oder die Nachrichten, machen das Thema Gewalt aktueller und kritischer als je zuvor.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte ist das Phänomen der Gewalt Gegenstand der Forschung der verschiedensten Wissenschaftslehren geworden. Über die Ursachen der Gewalt wird jedoch weiter heftig gestritten. Ist der Mensch ein von Natur aus rein aggressives Wesen oder ist die Gesellschaft die Ursache für menschliche Gewalt?

Insbesondere die Thematik Fußball und Gewalt und deren Darstellung in Literatur und Medien wird seit Ende 1960 heiß diskutiert. Noch immer herrscht Uneinigkeit über die genauen Gründe, warum junge Männer und Frauen sich im Umfeld von Fußballspielen schlagen. Die Theorien dazu sind genauso vielseitig, wie auch die im Zuge der Forschung entwickelten Strategien, um die Gewalt beim Fußball einzudämmen.

Mit der immer größer werdenden Popularität des Fußballs, und der damit verbundenen Zuschauerzahlen, entwickelte sich auch das Phänomen des Hooliganismus im Rahmen von Fußballspielen. Heutzutage gehören Hooligans genauso zum Fußball dazu, wie der Ball, der Schiedsrichter und die 22 Feldspieler. Die Subkultur der Hooligans wurde lange Zeit von der Öffentlichkeit und den Medien ignoriert bzw. der Gesellschaft falsch dargestellt, was auch der Grund war, warum es keine sozialarbeiterische Betreuung eben dieser Subkultur gab. In Deutschland erkannte man 1981, dass repräsentative Maßnahmen seitens der Gesetzgebung, dem Fußballverband und der

---

Vereine alleine nicht ausreichen um dem Phänomen von gewaltbereiten Fußballfans entgegen zu wirken. Eine ganzheitliche Betreuung von Hooligans war nur mit geeigneten Strukturellen Maßnahmen zu realisieren. Mit der Entstehung von sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen angeleiteten Fanprojekten im Jahr 1981 in Norddeutschland wurden die Voraussetzungen und Strukturen dafür geschaffen. In Österreich bediente man sich ab dem Jahr 1979 der Methode des Streetworks um die sozialarbeiterische Betreuung von Hooligans zu realisieren, welche im Jahr 1996 endete und im Gegensatz zu Deutschland eher zu repressiven Maßnahmen gegenüber Hooligans und auch nicht gewaltbereiten Fußballfans führte. Alleine die Tatsache, dass die kommende Fußballeuropameisterschaft 2008 unter anderem in Österreich stattfindet und es zu erwarten ist, dass sich die gewaltbereite Fußballszene vergrößern wird, spricht für die Notwendigkeit einer ganzheitlichen, die Sozialarbeit mit einschließenden, Betreuung von gewaltbereiten Fußballfans.

---

## 2. Vorstellung des FC Carl Zeiss Jena

Der FC Carl Zeiss Jena ist trotz seines Namens und den gemeinsamen Wurzeln mit den in Jena gegründeten Zeiss-Werken kein Werksclub. Vielmehr versteht sich der FCC als Eigenmarke, die sich der Tradition von Zeiss und Abbe verbunden fühlt. Der Vereinsname mit einem Namen einer einst lebenden Persönlichkeit bildet im deutschen Profifußball eine absolute Ausnahme.

Die Farbkombination blau-gelb-weiß ist dem Stadtwappen entlehnt. In der Saison 2009/2010 spielt der Verein in der 3. deutschen Fußball-Liga.

### 2.1. Zur Geschichte

Auszug der wichtigsten Daten aus der Chronik des FC Carl Zeiss Jena von Udo Gräfe<sup>1</sup>:

**1903** - 13. Mai: Gründung des FK (Fußball-Klub) Carl Zeiß Jena, dem ausschließlich Angestellte der Firma „Carl Zeiß“ angehörten. Der 13. Mai ist nicht nachgewiesen, aber an diesem Tage fand einer der ersten „Spielabende“ statt.

**1905** - 30. Dezember: Beitritt des FC Carl Zeiß Jena zum „Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine“ (VMBV) und zum Verband „Gau Thüringen“.

**1909** - Dem DFB (Deutscher Fußball-Bund) werden 73 Mitglieder (58 aktive und 15 passive Mitglieder), drei Männermannschaften und

---

<sup>1</sup> Gräfe, U.: 100 Jahre FC Carl Zeiss Jena (2 Bände), 2004



---

drei Jugendmannschaften gemeldet. Der Verein erringt die erste Gau-Meisterschaft von Ostthüringen.

**1911** - 26. März: Willy Krauß (F.C.C.Z.) - erster Einsatz eines Jenaers in der National-Mannschaft des DFB: Deutschland - Schweiz 6:2 (in Stuttgart). Der Verein wird ins Vereinsregister eingetragen.

**1917** - 15. März: Umwandlung des FC Carl Zeiß Jena e. V. in 1. SV (Sport-Verein) Jena e.V.

**1925** - 3. Mai: Erstmalige Beteiligung des 1. SV Jena an der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft des Deutschen Fußball-Bundes (1. FC Nürnberg - 1. SV Jena 2:0).

**1939** - 25. August: Anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung“ wird das Jenaer Stadion Eigentum der Stiftung und erhält den Namen „Ernst-Abbe-Sportfeld“ - am 15. Jahrestag der Jenaer Stadionweihe.

**1944** - Herbst: Der Fußballsport in Jena kommt durch die Kriegswirren völlig zum Erliegen.

**1946** - Juni: Gründung der SG (Sport-Gemeinschaft) Ernst-Abbe Jena durch ehemalige Mitglieder des 1. SV Jena.

**1949** - März: Gründung der BSG (Betriebs-Sport-Gemeinschaft) Carl Zeiss Jena.

**1951** - Januar: Umbenennung der BSG Carl Zeiss Jena in BSG Mechanik Jena. Mai: Die BSG Mechanik Jena geht in die Sportvereinigung „Motor“ ein und ändert ihren Namen in BSG Motor Jena.

---

**1960** - 7. Oktober: Erster Pokal-Sieg für Jena (SC Motor Jena - SC Empor Rostock 3:2 n. Verl. in Magdeburg).

**1961** - 16. Oktober: Erstes Europa-Pokal-Spiel des Jenaer Fußballs (in Linz/Österreich): AFC Swansea Town - SC Motor Jena 2:2.

**1962** - 28. März: Europa-Cup-Halbfinale in Jena SC Motor Jena - Atletico Madrid 0:1 (Rückspiel 0:4 in Malmö/Schweden). Beim Hinspiel in Jena wird der Zuschauerrekord für das Jenaer Stadion aufgestellt: 27.500 Zuschauer erleben das EC-Halbfinalspiel.

**1963** - Erstmaliger Gewinn der Fußballmeisterschaft der DDR

**1966** - 20. Januar: Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena im Jenaer Volkshaus

**1990** - 3. August: Eintragung in das Vereinsregister unter der Bezeichnung: FC Carl Zeiss Jena e. V.

**1991** - In der „Ewigen DDR-Oberliga-Tabelle“ belegt der FC Carl Zeiss Jena Platz 1! Das „Ernst-Abbe-Sportfeld“ Jena wechselt den Eigentümer: Die Stadt Jena erwirbt das Areal aus dem Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung Jena.

**1999** - Die Rekonstruktion des Jenaer Stadions (Fassungsvermögen: 12.000 Zuschauer) wird abgeschlossen.

**2008** - Der FC Carl Zeiss Jena eliminiert den Erstligisten Arminia Bielefeld mit 2:1 n.V. und den Deutschen Meister 2006/07, den VfB Stuttgart, mit 2:2 n.V. und einem 5:4 im 11m-Schießen aus dem

---

DFB-Pokalwettbewerb 2007/08. Erst im Halbfinale scheidet Jena mit 0:3 am Erstligisten Borussia Dortmund in Dortmund vor der deutschen Pokalrekordkulisse von 80.700 Zuschauern.

## **2.2. Die Organisation**

**Geschäftsform:** GmbH - Ausgliederung der Profiabteilung mit dem Spielbetrieb der 1. und 2. Mannschaft; e.V. (eingetragener Verein) - bestehend für die Nachwuchsabteilungen des FC Carl Zeiss Jena

**Vereinsart:** eingetragener Verein; reiner Fußballverein

**Geschäftsstelle:** FC Carl Zeiss Jena Fußballspielbetriebs GmbH

**Mitglieder:** 3.488 (Stand Juni 2009)

Aufsichtsrat	
	Dirk Schöler, Vorsitzender Gerd Brunner Bernd Jurke Hartmut Beyer H.-Dieter Wolf Michael Meier Dr. Reinhard Topel
Präsidium	
Präsident	Peter Schneider
Nachwuchschef	Hans-Jürgen Backhaus
Fanbetreuer	Hans-Heinrich Tamme
Teamarzt	Dr. sc. med. Heribert Zitzmann
Schatzmeister	Gerald Endlich Andreas Wiese
Ehrenrat	
	Udo Gräfe Helmut Müller Winfried Patzer Jürgen Werner Klaus Müller
Disziplinarkommission	
Vorsitzender	Klaus Schwarz
Wahlausschuss:	
Vorsitzender	Frank Schramm
Mitglieder	Ulrike Baier Gerd Brunner Uwe Dem Andreas Trautmann
Pressesprecher: Andreas Trautmann	

**Abbildung 1:** Organe des FC Carl Zeiss Jena (Quelle: Pressemappe 09/10)

### 3. Der Fan

Wann ist ein Fan ein Fan? Schon aufgefallen, dass man sich als Fußballfan neuerdings immer hinterfragen lassen muss? Nach dem Motto: „Weshalb ist man Fan? Ist man ein guter Fan? Ist man ein echter Fan?“

Früher war das anders. Da war man einfach Fan, und gut war's. Heute ist das komplizierter, in regelmäßigen Abständen muss detailliert aufgeschlüs-

---

selt werden, ob man „Erfolgsfan“, „Echter Fan“, „Sesselfan“, „Kuttenfan“, „Ultra“, „Kommerzfan“ oder ob man gar das Allerschlimmste ist, nämlich „bestenfalls Sympathisant“.

Kriterien dafür gibt es viele: Wie lange schon unterstützt man seinen Verein? Wie viel weiß man über diesen? Wurde man in der Nähe seines Stadions geboren? Steht man auf ästhetischen Fußball? War einst das schicke Trikot ausschlaggebend für die Vereinswahl? Nimmt man weite Wege auf sich, oder sitzt man nur zuhause, besitzt aber drei Arena-Decoder, um in jedem Zimmer seines Hauses zusehen zu können, was sein Team gerade macht? Viele dieser Fragen sind einem Fan schon mal begegnet.

Das Problem ist: Die meisten Antworten führen auf den ersten Blick zum honorablen „echten, beinharten Fan“, auf den zweiten Blick aber ins Nirgendwo. Was hat die Dauer einer Leidenschaft mit ihrer Intensität zu tun? Weshalb muss man über einen Verein viel wissen, wenn einen die aktuellen Probleme des Vereins tief berühren? Weshalb muss man sich für seine Leidenschaft rechtfertigen, weil man in Berlin lebt, aber nachts nicht schlafen kann, wenn der FC Carl Zeiss Jena am nächsten Tag ein Schicksalsspiel hat?

Der britische Schriftsteller Nick Hornby (\*17. April 1957) schrieb 1992 in seinem Roman „Fever Pitch“, dass man sich seinen Verein nicht aussucht, sondern er einem gegeben wird! Aber ist es nicht vielleicht sogar umgekehrt, und der Verein sucht sich seine Fans aus? Manchmal muss er einen Fan anlocken: Durch schönen Fußball, ein nahe gelegenes Stadion, einen technisch überragenden Mittelfeldspieler oder eine Anhäufung von Trophäen. Die Geschmäcker sind dabei verschieden: Auch wenn man einen erfolgreichen Lieblingsverein toll finden würde, kann man trotzdem Carl Zeiss Jena für das Wichtigste auf der Welt halten. Dann hat einen eben etwas anderes geködert.

Wichtig ist nicht, warum man mal Fan eines Vereins geworden ist. Wichtiger ist vielmehr, dass man nicht so genau erklären kann, warum man es heu-

---

te ist. Je irrationaler eine Leidenschaft gewachsen ist, umso mehr Pfeffer steckt dahinter. Der zündende Funke zu Beginn ist dabei fast egal. Der Anfang einer Liebe mag oft oberflächlich sein – viel wichtiger ist, dass man dem Zielobjekt irgendwann so richtig verfallen ist und genau weiß, dass man nicht mehr zurück kann. Und da sind wir auch schon wieder beim Lieblingsverein.

Niemand muss sich für seinen Lieblingsverein rechtfertigen. Wer seine Leidenschaft erklären kann, entwertet und verrät sie. Wer einem Verein nahe steht, weil er dauernd gewinnt, der liebt nicht den Verein, sondern schätzt ein effizientes Preis-Leistungsverhältnis. Das einzig wahre Kriterium sollte sein: Geht es einem schlechter, wenn sein Verein verliert? Ist man gelöst, wenn er gewinnt?

Sei unklug, sei leidenschaftlich, sei irrational: Sei Fan! Deine Feinde seien Verbohrtheit, Arroganz und Hass - deine Freunde seien Enthusiasmus, Gänsehaut und Torschrei! Und dabei spielt es keine Rolle, ob man im Trikot hyperventiliert oder im Smoking, ob man im Stadion vor Wut weint oder vor dem Fernseher. Niemand ist ein besserer Fan als der, bei dem es sich richtig anfühlt.

### **3.1. Begriffserklärung und Unterscheidung**

Der Begriff „Fan“ kommt aus dem Englischen und ist eine Verkürzung von „fanatical“<sup>2</sup>, also fanatisch. Somit ist der Fan ein begeisterter Anhänger einer Person, einer Gruppe von Personen (z.B. ein Fußballverein) oder einer Sache. Um eine bestmögliche Unterstützung bieten zu können, organisieren sich Fans meist in kleineren Gruppen oder offiziellen Fanclubs, um gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen. Durch Fangesänge sowie

---

<sup>2</sup> [www.murphy-on-tour.de/seiten/sonstiges/Fans.htm](http://www.murphy-on-tour.de/seiten/sonstiges/Fans.htm), 25.08.2009

---

sonstiger akustischer und visueller Unterstützung wird ihre Mannschaft angefeuert<sup>3</sup>. Trotz der Etymologie hat der Fan nichts mit dem im politischen Sinn negativ besetzten Begriff Fanatiker zu tun, da sich der Fanatiker bedingungslos und im blinden Eifer für eine Person, Gruppe oder Sache einsetzt. Im Englischen bezeichnet man die Fans deshalb meistens als „supporters“ oder in Italien als „Tifosi“. Als eine spezielle Ausprägung der Fankultur gilt die Ultraszene, die sich durch besondere Aktionen (Choreografien) im Stadion besonders engagiert, um ihre Mannschaft tatkräftig zu unterstützen<sup>4</sup>.

Die Unterscheidung der Fan-Szenerie nehmen der deutsche Professor für Pädagogik Wilhelm Heitmeyer (\* 1945) und der ehemalige deutsche Fußballspieler und -trainer Jörg-Ingo Peter (\* 1951) in ihrem 1992 erschienenen Buch „Jugendliche Fußballfans“ vor und differenzieren Fans in drei unterschiedliche Typen:

#### Der konsumorientierte Fan:

Der konsumorientierte Fan gilt als Produkt der Professionalisierung und Kommerzialisierung des Fußballs, des Erlebens von Spannungszuständen auf dem Spielfeld. Für ihn ist Fußball, der zwar einen hohen Stellen- und Unterhaltungswert, aber nicht unbedingt die Priorität besitzt, nur eine neben vielen anderen Freizeitmöglichkeiten<sup>5</sup>. Der Besuch eines Spiels hängt weitgehend von der gebotenen Leistung und Qualität des Spiels ab. Dies kann auch bedeuten, dass bei einem gleichzeitig bestehenden und attraktiveren

---

<sup>3</sup> <http://www.murphy-on-tour.de/seiten/sonstiges/Fans.htm>, 30.07.2009,

<sup>4</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Fan>, 30.07.2009

<sup>5</sup> [http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen\\_fans.htm](http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen_fans.htm), 25.08.2009

---

Freizeitangebot als dem Stadionbesuch dieses bevorzugt wird. Eine Tradition zu einem Verein ist nicht auszumachen, der konsumorientierte Fan ist sehr schnell unzufrieden und beginnt als erster seine Kritik kundzutun und zu pfeifen. Soziale Gründe, wie die Gruppenorientierung, spielen beim Stadionbesuch keine oder eine nur sehr untergeordnete Rolle. Man geht entweder allein in das Stadion oder in einer Kleingruppe, die sich hauptsächlich aufgrund des Spielbesuchs zusammengefunden hat. Diese Fans sind auch seltener in der Fan-Kurve, als eher auf der Gegengeraden oder den Sitzplätzen wiederzufinden<sup>6</sup>.

#### Der fußballzentrierte Fan:

Dieser Fantyp passt am besten in das Bild, das durch die Mehrheit der Öffentlichkeit skizziert wird. Der fußballzentrierte Fan identifiziert sich völlig mit „seinem“ Verein, dem er absolute Treue schwört. Eine Niederlage des Vereins ist gleichsam einer eigenen Niederlage. Fußball ist für ihn zum nicht austauschbaren Lebensinhalt und Mittelpunkt geworden, bei dem auch das „aktive“ Teilhaben am Spiel, durch Schlachtrufe, Gesänge sowie durch das Tragen von Kутten, Schals und Fahnen in den Vereinsfarben zählt. Fußball ist hier mehr als das bloße Konsumieren einer sportlichen Leistung<sup>7</sup>. Soziale Gründe spielen eine große Rolle, das Stadion wird als Präsentationsfeld gesehen. Hier werden soziale Kontakte zu Gleichaltrigen (Peergroups) und Gleichgesinnten geknüpft. Dies gelingt u.a. auch durch den festen Standort im Stadion, dem Fan-Block und der Mitgliedschaft in Fanclubs.

---

<sup>6</sup> Heitmeyer/Peter, „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 32 ff.

<sup>7</sup> [http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen\\_fans.htm](http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen_fans.htm), 25.08.2009



---

Gewalt herrscht hier kaum, eher erfolgt ein verbales Duell mit den gegnerischen Fans in Form von Sprechchören.<sup>8</sup>

### Der erlebnisorientierte Fan:

Der erlebnisorientierte Fan ist ein weiterer Fantyp, der unter den Jugendlichen als Hooligan bekannt ist. Der Begriff Hooligan stammt ursprünglich aus England und besitzt die Bedeutung eines „Fußballrowdys“. Dieser Fantyp ist durch ein ambivalentes Verhältnis zum Fußball gekennzeichnet. Zum einen ist meist ein gewisses Potential an Fußballinteresse vorhanden, zum anderen wird Fußball bzw. der Stadionbesuch primär unter dem Gesichtspunkt des „Spektakels“ gesehen, um Abenteuerdefizite zu kompensieren<sup>9</sup>. Der erlebnisorientierte Fan besitzt kaum eine Identifikation mit einem Verein, er „geht dahin, wo was los ist!“. Ergeben sich aus dem Spiel heraus keine spannenden Situationen, werden diese selbst initiiert, Fußball ist austauschbar. Das Spiel sowie soziale Abläufe im und um das Stadion bieten Gelegenheit zur Provokation oder aber auch gewalttätigen Auseinandersetzungen. Erlebnisorientierte Fans gelten als teilweise politisch interessiert und versuchen Fußball politisch zu instrumentalisieren. Die von ihnen ausgehenden gewaltförmigen Auseinandersetzungen sind dabei ebenfalls nicht Selbstzweck, sondern auch sie werden instrumentalisiert, um damit politische Argumentationen und Erklärungen zu verbinden<sup>10</sup>.

Zur Differenzierung der Fan-Szenerie mit der Einteilung von Fantypen ist abschließend anzumerken, dass es zwischen den einzelnen Fantypen keine

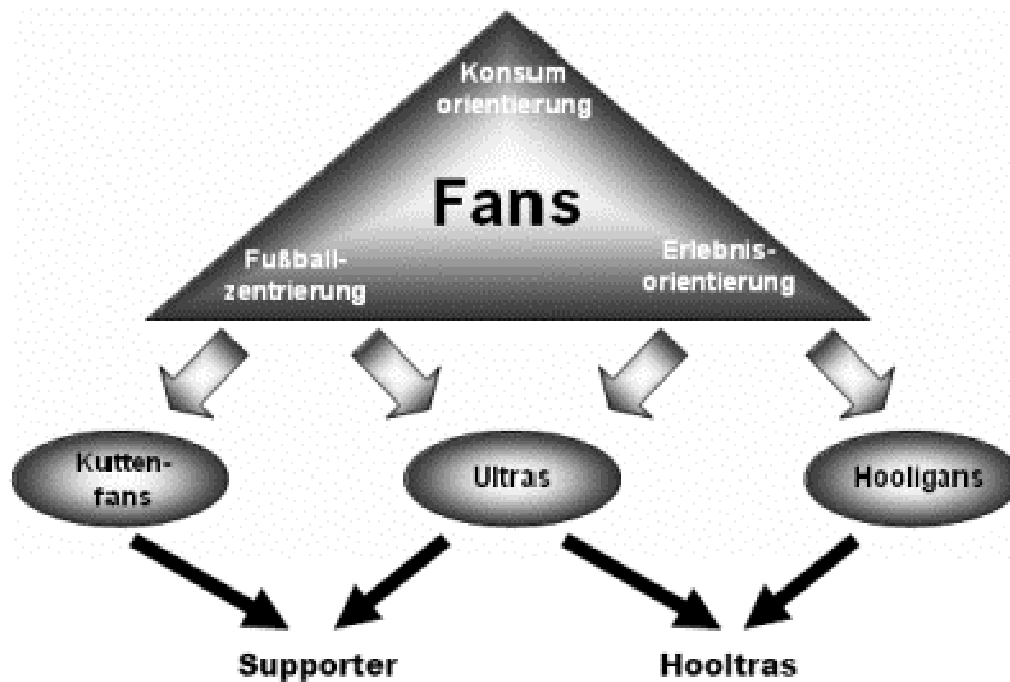
---

<sup>8</sup> Heitmeyer/Peter, „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 32 ff.

<sup>9</sup> [http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen\\_fans.htm](http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen_fans.htm), 25.08.2009

<sup>10</sup> Heitmeyer/Peter, „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 32 ff.

klaren Abgrenzungen im Bezug auf ihr Gewaltverhalten gibt. Man kann sogar von einem Graubereich sprechen in dem sich die Gewaltbereitschaft abspielt.



**Abbildung 2:** Schema als Überblick der Fan-Struktur

Seit Mitte der neunziger Jahre wird eine zunehmende Abkehr der Ultras von ihrem selbst gesetzten Anspruch der Gewaltlosigkeit beobachtet, hin zu einem offenen Bekenntnis zur Gewalt. Sich einerseits weiterhin zu den Ultras und deren Zielen bekennend (bedingungslose Unterstützung des Teams, Organisation von Choreografien, usw.), andererseits aber hooligan-ähnliche Verhaltensweisen propagierend und auch ausübend, könnte man die neue Gruppe als „Hooltras“ bezeichnen. Daneben gibt es eine weitere, vor allem durch die Vereine und den DFB geförderte, unterstützte Gruppierung, man kann auch sagen angepasste Variante der Ultras, die Supporter, die sich ebenfalls, jedoch unter Verzicht verbotener Aktionen, der Verbesserung der

---

Stimmung im Stadion und Unterstützung der Mannschaft verschrieben haben.

Im Gegensatz zu den Ultras, die sich der Kommerz- und Eventfeindlichkeit verpflichtet fühlen, für Pyrotechnik schwärmen und ihre Unabhängigkeit von Fußballverband und -verein hochhalten, werden die Supporter, die sich mit notariell beglaubigter Satzung als Verein organisieren, von den Vereinen als offizielle Supporterklubs der Vereine (z.B. FCC-Supporters des FC Carl Zeiss Jena) finanziell unterstützt, indem sie Fanutensilien vermarkten dürfen, mit Freikarten bzw. verbilligten Eintrittskarten versehen werden.

### **3.2. Die Ultraszene**

Die Ultra-Fankultur ist in Deutschland eine recht junge Bewegung. Erst seit Beginn der neunziger Jahre sind Ultra-Fangruppen in deutschen Fußballstadien zu beobachten. Die Ultra-Kultur entstand sehr viel früher, in den sechziger Jahren, in Italien. Damals organisierten sich jugendliche Fußballfans zu Gruppen, um gemeinsam ihren Verein zu unterstützen. Den Namen Ultrabewegung geht auf ein Fußballspiel des AC Turin zurück. Anfang der sechziger Jahre waren jugendliche Fans des AC Turin mit der Entscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden und verfolgten dem Unparteiischen bis zum Flughafen. Eine italienische Sportzeitung berichtete über diese Verfolgungsjagd und konnte das Verhalten der Fans nur als „ultra“ bezeichnen. Daraufhin war der Name für diese „ultra“-begeisterten Fußballfans geboren<sup>11</sup>. Diese Ultra-Fans unterschieden sich durch ihre Kleidung (Balkenschals, Aufnäher) und ihr Auftreten im Stadion von herkömmlichen Fans. Eingübte Sprechchöre und Gesänge, Trommeln und ein Fahnenmeer dominierten bald die Stimmung im Stadion. Man ging als Ultra-Fan nicht allein

---

<sup>11</sup> [www.cc97.de/com\\_ultras.php](http://www.cc97.de/com_ultras.php), 25.08.2009

---

oder als kleine Gruppe ins Stadion, um das Spiel zu sehen, sondern traf sich mit hunderten gleich gesinnten Fans immer im gleichen Zuschauerblock.

Die jeweilige Ultragruppe organisierte Busse für Auswärtsspiele und bereitete aufwendige Choreografien und Blockbanner vor, die zu Beginn des Spieles die gegnerischen Fans beeindrucken sollten.

Das Aufkommen der Ultrafankultur in Deutschland, Anfang der neunziger Jahre, trifft zusammen mit dem Niedergang der Kuttenfankultur, einer Adaption der typisch britischen Fankultur. Der Kuttentfan, gut zu erkennen an seiner Kleidung, war in den siebziger und achtziger Jahren Sinnbild des eingefleischten und leidenschaftlichen Fans. Typisch für die Bekleidung sind das Vereinselement auf der Rückseite der Jeansjacke und mehrere Fanschals um den Unterarm geknotet. „Der so genannte „Kuttenträger“ war eine spezielle deutsche Form dieses Proll-Fans“<sup>12</sup>.

Die ersten Ultragruppen waren die 1986 gegründeten Fortuna Eagles (Fortuna Köln), 1990 gefolgt von Madness Leverkusen (Bayer Leverkusen, seit 1994 als Mad Boyz). 1994 gründeten sich die Ultras Nürnberg (1.FC Nürnberg), 1995 dann die Binding Szene (Eintracht Frankfurt), Blaue Bomber Stuttgart (Stuttgarter Kickers), Promillos Ultras (SC Freiburg) und Boys Bielefeld (Arminia Bielefeld)<sup>13</sup>. Die Ultra-Gruppierung in Jena nennt sich Horda Azzuro und gründete sich 2004. Heute gibt es kaum einen Fußballverein, der ersten, zweiten und dritten Liga, der keine Ultragruppe in seinem Vereinsumfeld hat.

---

<sup>12</sup> Leischwitz, C.: Artikel „Die Kurven-Diskussion“ aus der Zeitschrift „Fluter“ vom 31.03.2006

<sup>13</sup> [home.arcor.de/die-ultras/pages/03\\_1\\_ultras.html](http://home.arcor.de/die-ultras/pages/03_1_ultras.html), 25.08.2009

---

### 3.3. Der Fan in Bezug auf das Gewaltpotenzial

Die Polizei unterteilt jede Fanszene eines Vereins grundsätzlich in drei grobe Verhaltenskategorien:

#### Kategorie A:

Kategorie A stellt mit 90-98 Prozent den größten Teil der Stadionbesucher. Hierzu zählen alle Zuschauer, die als friedlich gelten. Sie identifizieren sich mit „ihrem“ Verein und unterstützen diesen auch nach außen hin sichtbar durch Schals, Mützen, Fahnen, Trikots sowie Jacken mit Aufnähern und Emblemen, sogenannten Kутten. Ein Teil von ihnen gehört organisierten Fanclubs an<sup>14</sup>.

#### Kategorie B:

Zur Kategorie B werden konfliktgefährdete und -bereite Fans gezählt. Auch hierunter befinden sich Kuttenträger, diejenigen, die bei Gelegenheit gewalttätig sein können. Auslösende Momente zur Gewalt können Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, Provokation durch gegnerische Fans, ein ungünstiger Spielverlauf für die eigene Mannschaft oder auch das Anheizen der Stimmung durch Personen der Kategorie C sein. Die Altersgruppe der Kategorien B umfasst 14 bis über 30jährige, mit den 18-25jährigen als Kernbereich<sup>15</sup>.

---

<sup>14</sup> <http://www.geocities.com/brdhooligans/hooligans.htm>, 30.07.2009

<sup>15</sup> Ebd. 30.07.2009

---

### Kategorie C:

Die gewalttätigen Hooligans der Kategorie C haben vom äußeren Erscheinungsbild alle Merkmale der Fankultur abgelegt und treten in Zivil auf. Sie wollen aus dem anonymen Nichts auftauchen, wahllos oder zielgerichtet prügeln und dann wieder verschwinden, heimkehren in die Familie. Der harte Kern wird inzwischen auf 2000 Hooligans in Deutschland geschätzt; hinzu kommt allerdings noch eine beträchtliche Zahl an Mitläufern, die von Spiel zu Spiel mehr oder weniger regelmäßig erscheinen. Mädchen sind grundsätzlich nicht auszumachen. Kategorie-C-Fans gehen wegen der Atmosphäre und der Möglichkeit, ihre Bedürfnisse nach Spannung, Abenteuer und Risiko zu befriedigen, ins Stadion. Der Fußball dient hier als eine Art Ventil, angestaute Aggressionen heraus zu lassen. Eine gewisse Vereinsbindung ist nicht zu übersehen, das Spiel selbst nimmt jedoch eine untergeordnete Stellung ein. Genauso wie in der Kategorie B sind die gewalttätigen Fans zwischen 18 und 30 Jahren alt<sup>16</sup>.

Bei Hooligans ist man sich einig, dass eine Kombination von Faktoren, die aus der Situation erwachsen, und einer von vornherein erhöhten Gewaltbereitschaft vorliegen muss. In ihrer überwiegenden Mehrheit lassen sich die Fans von der Stimmung während eines Fußballspiels, von Emotionen, Lärm und Menschenmassen keineswegs zu Aggressionen hinreißen, die in Tötlichkeiten münden. Zusammenhänge zwischen dem Alkoholausschank und Schlägereien unter den Zuschauern konnten nicht nachgewiesen werden, jedoch breiten sich die Aktionen von Hooligans zunehmend auf das weitere Umfeld von Großveranstaltungen aus.

Systematische Studien zu den Persönlichkeitsmerkmalen derer, die zur Gewalt bereit sind, Gewalt anwenden oder auch nur fasziniert dabeistehen, fehlen weitgehend. Aus Deutschland stammen Ergebnisse, nach denen Hoo-

---

<sup>16</sup> <http://www.geocities.com/brdhooligans/hooligans.htm>, 30.07.2009,

---

ligans sich eher aus gut ausgebildeten und sozial abgesicherten Schichten rekrutieren und neben der "bürgerlichen Alltagsidentität" eine „jugendkulturelle Hooligan-Identität“ aufweisen, die ihnen Abwechslung und Aufregungen verschafft (Ärzte, Juristen, Kaufleute, Ingenieure)<sup>17</sup>. Darunter sind viele, die während der Woche normal arbeiten und am Wochenende am Fußballplatz ihren Aggressionen freien Lauf lassen. Gewalt ist für sie eine Art Droge, sie brechen aus den Zwängen des Alltags aus. Diese Hooligans sind meist gut organisiert, denn schon Wochen vor Beginn einer Veranstaltung verabredeten sie über Internet, Mobilfunk und Telefax, wann sie auf welchem Platz sein werden. Es ist ihnen offensichtlich wichtig, von möglichst wenigen Seiten akzeptiert zu werden.

### **3.4. Warum gibt es gewaltbereite Fans?**

#### Der Gewaltbegriff:

Der Begriff Gewalt stammt von „walten“ und hat somit die ursprünglich neutrale Bedeutung „etwas bewirken zu können“. Im heutigen Sprachgebrauch hingegen hat das Wort eine meist negative Bedeutung. Im Lateinischen wird die negative Form von Gewalt („violentia“) noch von der positiven Gewalt („potestas“) unterschieden, was sich im heutigen Englisch in „violence“ und „power“ wieder findet.

Der Brockhaus Multimedial 2003 definiert Gewalt wie folgt:

„Gewalt, die Anwendung von physischem oder psychischem Zwang gegenüber Menschen. Gewalt umfasst 1) die rohe, gegen Sitte und Recht versto-

---

<sup>17</sup> <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/52856> 13.08.2009,

---

ßende Einwirkung auf Personen (lateinisch *violentia*), 2) das Durchsetzungsvermögen in Macht- und Herrschaftsbeziehungen (lateinisch *potestas*) [...]“

Eine weitere Definition aus dem dtv-Wörterbuch Pädagogik lautet:

„[...] In den Verhaltenswissenschaften wird Gewalt zumeist in Anlehnung an den Aggressionsbegriff definiert, wobei als Besonderheit von Gewalt die Anwendung von Zwang angesehen wird, durch den anderen Menschen vorsätzlich Schaden zugefügt oder Sachen zerstört werden sollen. Gewalt wird darüber hinaus im gesellschaftlichen und politischen Bereich als legitimes Zwangsmittel zur Sicherung von Recht und Ordnung (lat. *potestas* = Amtsgewalt), aber auch als unrechtmäßiges Mittel zur Durchsetzung von Herrschaft gegen den Willen der Opfer (lat. *violentia* = Gewalttätigkeit, Unterwerfung, Terror) verstanden. Auf die Vielgestaltigkeit der Gewalt verweisen Attribute wie direkte oder indirekte, offene oder versteckte, personale, institutionelle oder strukturelle Gewalt [...]“

Es hat sich kein allgemeines „Gewaltverständnis“ zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen und wissenschaftlichen Fachrichtungen entwickelt. Selbst für die Pädagogik gibt es eine solche einheitliche Begriffsdefinition nicht.

Im wissenschaftlichen Sprachgebrauch hat sich als Gewaltbegriff die Bedeutung der „strukturellen Gewalt“ nach Johan Galtung durchgesetzt, die wie folgt definiert ist:



---

„Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung.<sup>18</sup>“

Der Schlüssel zur Gewalt liegt somit in der Umwelt und der strukturellen Zusammensetzung von Menschen. Daher ist der Ursprung für Gewalt nicht bei dem Individuum des Einzelnen zu suchen, sondern vielmehr in dessen sozialen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen. Das Elternhaus, die Erziehung spielen bei den Ursachen der Gewalt meist die ausschlaggebende Rolle. Hierbei ist der innerfamiliären Gewalterfahrung, der sozialen Benachteiligung der Familie und der eigenen schlechten Zukunftsaussichten auf Grund des schlechten Bildungsniveaus eine große Bedeutung beizumessen. Aber auch die direkten und indirekten Spielabläufe können einen wesentlichen Beitrag zur Aggressionsbildung leisten:

- Eine Fehlentscheidung der Schiedsrichter
- Vermeintlich unfaires Auftreten der Sicherheitskräfte im Stadion
- Fouls, die die „eigene“ Mannschaft einstecken muss
- Verhalten gegnerischer Fans

sind mögliche Aggressionsauslöser.

Das aggressive Zuschauerverhalten der Fans wird meist durch den Wunsch nach sozialer Anerkennung und dem Streben nach Macht motiviert. Werden diese Wünsche durch Gruppenzwang oder Alkohol herbeigeführt, wird dadurch unweigerlich die Hemmschwelle herabgesetzt.

Weitere Ursachen für aggressive Verhaltensweisen sind individuelle, physiologische Merkmale einer Person, wie zum Beispiel Hyperaktivität und

---

<sup>18</sup> Galtung, J.: „Strukturelle Gewalt“, 1975, S. 9.

---

Temperament. In welchem Maß Gewalt angewendet wird, ist beim Menschen abhängig von der Situation und dem Umfeld.

### **3.5. Die Sicht der Polizei**

Auch die Polizei zeigt in den Stadien Präsenz, um gegen Gewalt vorzugehen. Um solche Überreaktionen zu vermeiden, werden Polizisten gesondert für Stadioneinsätze geschult. Der Schwerpunkt hierbei ist das Erlernen, verbale Aggressionen zu ignorieren und bei Provokationen richtig zu reagieren. Um jedoch schon im Vorfeld die Aggressionen zu verringern, hält die Polizei Aggressionsfördernde Effekte so gering wie möglich, um ein gewaltprovozierendes Massenaufgebot von Polizei zu vermeiden. Eine Maßnahme ist, dass die Polizeibeamten ihre Helme locker in der Hand halten, statt sie martialisch auf dem Kopf zu tragen. Jedoch ist die Beziehung zwischen Fans und Polizei überaus komplex und schwierig. Zum Teil existieren starke Berührungspunkte zwischen Fans und Polizei. Auch erschweren ausgeprägte Feindbilder zwischen Polizei und Fans/Hooligans einen entkrampften Umgang miteinander.

Für viele Fans trägt ein starkes Polizeiauftreten jedoch nicht zum Sicherheitsgefühl, sondern zur Förderung von Aggressionen bei. Daher muss den Fans das Auftreten der Polizei erklärt und ihnen bewusst gemacht werden, dass diese Präsenz sich nicht gegen die Fans richtet.

---

### 3.6. Differenzierung von Aggression

#### Der Aggressionsbegriff:

Aggression leitet sich von dem lateinischen Verb „adgredi“ ab, was die Bedeutung „herangehen“ und „zuwenden“ hat. Für den Begriff Aggression selbst existiert eigentlich keine eindeutige und zweifelsfreie Definition. Es gibt allerdings spezifische Komponenten, nach denen Aggression beurteilt wird, wie z. B. schädigende Elemente, negative Absichten und Abweichungen vom Normverhalten.

Im Allgemeinen kann man bei der Vielfalt von Definitionen für den Begriff „Aggression“ von „engen“ und „weiten“ Definitionen sprechen. Die „engen“ Definitionen bezeichnen Aggression meist als brutales und schädigendes Verhalten, welches in einem negativen Kontext steht. Die „weiten“ Definitionen beinhalten das Verständnis von Aggression der engen Definition, als auch jede offensive Handlung, die in keinem gewerteten oder sogar einem positiven Kontext stehen kann<sup>19</sup>.

#### Beispiele für die enge Definition von Aggression:

Nach Merz (1965) umfasst Aggression „ jene Verhaltensweisen, mit denen die direkte oder indirekte Schädigung eines Individuum, meist eines Artgenossen, intendiert wird<sup>20</sup>.“

Nach Selg (1997) bestehen Aggressionen „in einem gegen den Organismus oder ein Organismussurrogat gerichteten Austeilen schädigender Reize<sup>21</sup>.“

---

<sup>19</sup> Dörflein, M.: „Aggressionen in der Schule und Möglichkeiten der Bewältigung im Sportunterricht“, 2000, S. 2 f.

<sup>20</sup> Nolting, H.-P.: „Lernfall Aggression“, 2005, S.15

---

Nach Felson (1984) wird Aggression „definiert als eine Handlung, mit der eine Person eine andere Person zu verletzen versucht oder zu verletzen droht, unabhängig davon, was letztlich das Ziel dieser Handlung ist<sup>22</sup>.“

Beispiele für die weite Definition von Aggression:

„Der Aggressionsforscher Friedrich Hacker nennt Aggression eine jedem Menschen innewohnende Energie, die sich in den verschiedensten Formen von Selbstbehauptung bis zur Grausamkeit ausdrücken kann. Aggression kann also konstruktiv und destruktiv sein<sup>23</sup>.“

„Nun gibt es eben zwei Seiten der Aggression, die freundliche und die feindliche. Von freundlicher, positiver Aggression können Sie sprechen, wenn Sie etwas angehen, etwas beginnen oder sich an jemanden wenden, von feindlicher, negativer Aggression, wenn es sich um einen Angriff oder Überfall handelt. Allerdings kann „Angriff“ wiederum auch positiv gesehen werden im Sinne von „etwas in Angriff nehmen“, initiativ werden, ohne lange zu fragen<sup>24</sup>.“

Man kann sagen, dass sich das Verständnis der engeren Definition in unserem alltäglichen Sprachgebrauch durchsetzt. Von Aggression wird also eher gesprochen, wenn eine negative Intention besteht, ein Stärkerer einen Schwächeren angreift, es zu einer Schädigung kommt usw.

Der Brockhaus Multimedial 2003 gibt für Aggression eine allgemeine, eine psychologische und eine völkerrechtliche Definition an. Die allgemeine Definition lautet:

---

<sup>21</sup> Nolting, H.-P.: „Lernfall Aggression“, 2005, S.15

<sup>22</sup> Ebd., S.18

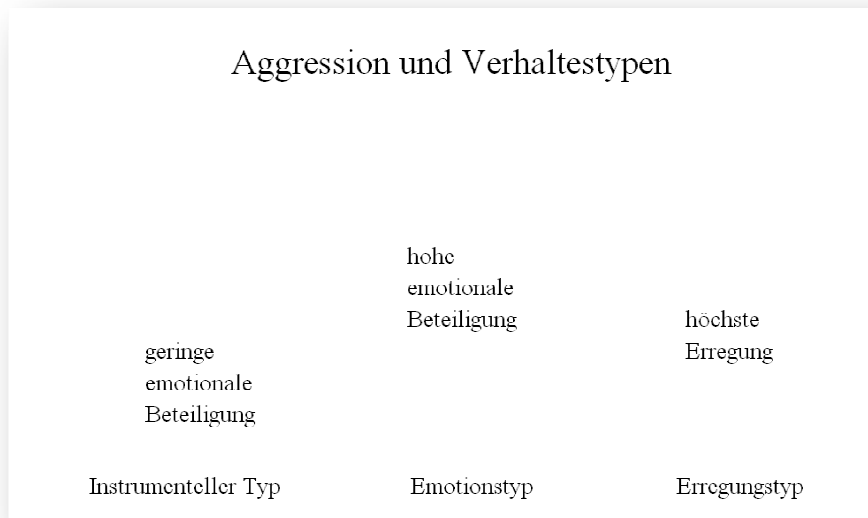
<sup>23</sup> Sommerfeld, V.: „Umgang mit Aggression“, 1996, S. 57

<sup>24</sup> Kosubek, S.: „Angst und Aggressionen bei Kindern“, 2006, S. 61

---

„Unter Aggression versteht man ein Angriffsverhalten (körperlich oder sprachlich) gegenüber Sachen oder Lebewesen. Es gibt verschiedene Erklärungsansätze, warum es zu Aggressionen kommt. So existiert die Theorie, dass Aggression ein angeborener Trieb jedes Menschen ist, jedoch mehr oder weniger stark ausgeprägt sein kann. Andere Theorien gehen davon aus, dass Aggressionen die Folge von negativen Erlebnissen (Frustrationen) sind. Seit langem kursiert zudem die Theorie, dass ein Mensch umso aggressiver werde, je mehr Kontakt er mit anderen aggressiven Personen habe. Jeder lerne anhand von Vorbildern, welche Reaktion in bestimmten Situationen angemessen ist (Lernen am Modell). Auch die Medien würden mit ihren Gewalt verherrlichenden Darstellungen die Aggressionen schüren. Noch ist nicht völlig klar, auf welche Weise Aggressionen am besten abgebaut werden – Gespräche können hilfreich sein.“

Für das Verständnis von Aggression ist wichtig, dass es sich um schädigende Handlungen und Verhaltensweisen handelt, die von einzelnen Personen ausgehen. Maßgeblich ist hierbei zum einen die Schädigungsintention, d.h., Aggression liegt auch dann vor, wenn sich der Schaden nicht einstellt, zum anderen die Schädigungsfolge, d.h., Aggression liegt auch dann vor, wenn eine eingetretene Schädigung nicht beabsichtigt war. Dies kann z.B. bei Fahrlässigkeit oder Unterlassung mit daraus resultierendem Schaden der Fall sein.



**Abbildung 3:** Aggression und Verhaltenstypen

Charakteristiken:

Instrumenteller Typ:

- Verhalten ist zielgerichtet
- Emotionen spielen eine geringe Rolle
- Der Mensch weiß was er tut
- Steuerungsfähigkeit ist grundsätzlich vorhanden

Emotionstyp:

- Emotionen lösen Verhalten aus oder
- sind daran mehr oder weniger stark beteiligt
- Steuerungs- und Urteilsfähigkeit besonders unter Stress eingeschränkt, aber noch vorhanden

Erregungstyp:

- Mensch befindet sich in hoher Erregung (Affekt)
- Er gerät außer Kontrolle, kann sich nicht mehr steuern

---

Vier Differenzierungen haben sich bezüglich der Erscheinungsformen von Aggression herausgebildet: Ärger-Aggression und instrumentelle Aggression, direkte und indirekte Aggression, individuelle und kollektive Aggression und Auto-Aggression.

#### Instrumentelle Aggression (Ärger-Aggression):

Instrumentelle Aggression wird als operant bezeichnet, d.h., die Handlung wird von ihren Konsequenzen bestimmt. Mögliche Ziele sind die Durchsetzung des eigenen Willens, Beachtung oder die Abwehr von Angriffen oder Zwang. Das Ziel der Aggression ist weder der Ausdruck von Aggression noch jemandem zu schaden. Es besteht nur darin, etwas Bestimmtes zu erreichen.

Ärger-Aggression ist eine expressive und reaktive Aggressionsform, die in gerichteter und ungerichteter Form auftreten kann. In gerichteter Form stellt sie eine Vergeltungshandlung gegen einen Provokateur dar und erreicht ihre Befriedigung durch dessen Schädigung. In ungerichteter Form richtet sie sich nicht gegen den Provokateur, sondern äußert sich in allgemeinen Aggressionshandlungen wie beispielsweise Fluchen. Dabei ist die Anwesenheit einer anderen Person nicht zwingend, sondern die Aggression kann sich als reiner Selbstzweck äußern<sup>25</sup>.

---

<sup>25</sup> <http://www.gewalt-online.de/aggressionstheorien.php>, 12.8.2009

---

### Direkte und indirekte Aggression:

Aggressionen können sich direkt oder indirekt gegen Personen oder Sachen richten. Während die direkte Form von Aggression offensichtlich ist, werden die indirekten Aggressionen entweder versteckt gegen die Zielperson gerichtet oder auf ein Ersatzobjekt verschoben<sup>26</sup>.

### Kollektive Aggression:

Kollektive Aggression bedeutet, dass mindestens zwei Personen eine gleich gerichtete (wenn auch nicht zwangsmäßig gleichartige) aggressive Handlung auf eine oder mehrere Personen bzw. Dinge ausüben.

Sie ist nicht als Summe der Aggression von Einzelnen zu verstehen, denn:

1. die Aggressionshandlung eines Täters in einer Gruppe würde außerhalb einer Gruppe häufig ausbleiben und

2. bestimmte Aggressionserscheinungen treten nur in einer Gruppe auf. Kollektive Aggression gegen Einzelne stellt eher die Ausnahme dar, d.h., sie richtet sich häufiger gegen ein anderes Kollektiv.

Die Beteiligten handeln bei kollektiver Aggression als Mitglied der Gruppe und nicht als Person. Das bedeutet, der Konflikt wird zwischen den Gruppen als solchen und nicht zwischen den Einzelpersonen, aus denen die Gruppen bestehen, ausgetragen.

Durch eine Gruppe können Aggressionshemmungen herabgesetzt werden und Aggressionsmotivationen herbeigeführt werden, die der individuellen

---

<sup>26</sup> <http://www.gewalt-online.de/aggressionstheorien.php>, 12.8.2009



---

Aggression fehlen. Beispiele sind die Bestrafung oder Missbilligung, wenn an einer aggressiven Handlung nicht teilgenommen wird, und andererseits Belohnungen für die Teilnahme<sup>27</sup>.

#### Autoaggression:

Diese Form der Aggression ist gegen die eigene Person gerichtet. Sie wird deshalb auch als Selbst-Aggression bezeichnet. Während bei den bisher genannten Fremd-Aggressionen die schädigende Verhaltensweise nach außen projiziert wird, ist die Auto-Aggression gegen die eigene Person gerichtet. Dies hat viele verschiedene Gründe und Auswirkungen. Mögliche, oft auch verbundene Gründe sind:

1. ein Hilferuf an andere,
2. indirekte Anklage von anderen,
3. Aufmerksamkeit auf sich lenken,
4. eine Kompensation von fehlender Liebe und Zuwendung und/oder
5. ein negatives Bild der Umwelt von sich selbst verinnerlicht und übernommen zu haben<sup>28</sup>.

---

<sup>27</sup> <http://www.gewalt-online.de/aggressionstheorien.php>, 12.8.2009

<sup>28</sup> Ebd., 12.8.2009

---

#### 4. Die sozialisationstheoretische Perspektive

Das Jugendalter gilt nach übereinstimmender Meinung der Sozialwissenschaftler als Lebensphase, in der der Heranwachsende eine psychosoziale Identität aufbauen muss (Erikson). Damit ist nicht nur gemeint, er soll sich auf die Erwachsenenrollen der Berufstätigkeit, der Familiengründung, der Kindererziehung und des Staatsbürgers vorbereiten, sondern er soll diese Rollen in eigener Weise übernehmen können, in der er als Persönlichkeit mit eigenen Interessen und Fähigkeiten seine Erfüllung finden kann.

Dieser eben beschriebene Sozialisationsprozess ist dabei nicht als ein allein innerpsychischer Vorgang zu verstehen, sondern die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist das Ergebnis eines dialektischen Auseinandersetzungsprozesses des Individuums (in diesem Falle des Fans) mit seiner gesellschaftlichen Umwelt<sup>29</sup>. So ist auch das Fan-Sein ein Teil des Sozialisationsprozesses des Jugendlichen, um gemeinsam - zumeist mit Gleichaltrigen - auf eine spezifische Weise eine eigene Identität zu erwerben.

Aufgrund dieser sozialisationstheoretischen Perspektive können die Ursachen gewaltförmiger Auseinandersetzungen von jugendlichen Fußballfans nicht allein durch eine Analyse der Persönlichkeit der Jugendlichen erklärt werden, sondern können „... nur in einem gesellschaftlichen Ursachenzusammenhang gesehen werden ...“<sup>30</sup>.

Die zentralen Entwicklungen der Gesellschaft, die den Sozialisationsprozess der Jugendlichen beeinflussen, sollen im weiteren Verlauf aufgezeigt werden und zwar zur Ursachenfindung der Gewaltbereitschaft von jugendlichen Fußballfans.

---

<sup>29</sup> Hurrelmann, K.: „Modell der produktiven Realitätsverarbeitung“, 1983, S.21; Heitmeyer, W./Hurrelmann, K.: „Sozialisations- und handlungstheoretische Ansätze in der Jugendforschung“, 1988, S.18ff.

<sup>30</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 21

---

#### 4.1. Die Individualisierung als Kennzeichen der Risikogesellschaft

Die Individualisierung ist ein Kennzeichen unserer modernen Gesellschaft, die jedem Individuum eine Form von Mobilität im Berufs-, Bildungs- und Wohnbereich ermöglicht. Dies eröffnet jedem Einzelnen neue Entscheidungsmöglichkeiten, sowie ein daraus resultierendes Maß an Freiheit.

Den scheinbaren Vorzügen, wie z.B. die Verfügbarkeit über eigenes Geld, eigene Zeit und eigenen Wohnraum, „... stehen die Schattenseiten ...“<sup>31</sup> der Individualisierung gegenüber. Diese liegen u.a. in einer Ausweitung von Konkurrenzbeziehungen, die in immer weitere soziale Bereiche vordringen und somit eine „... individuelle Abschottung und Vereinzelung erzwingen ...“<sup>32</sup>.

Eine weitere Ursache der Vereinzelung liegt in der Entstehung neuer urbaner Großstadtsiedlungen, die gegenüber den alten, gewachsenen Wohnquartieren eine Abnahme der nachbarschaftlichen Beziehungen zur Folge haben. Die Verlängerung der schulischen Bildung führt zu einer Herauslösung aus dem Herkunftsmilieu, denn „... traditionelle Orientierungen und Denkweisen werden durch universalistische Lehrinhalte ...“<sup>33</sup> beeinflusst und führen bei den im Sozialisationsprozess befindlichen Jugendlichen zur Orientierungslosigkeit und Handlungsunsicherheit. Die durch den gesellschaftlichen Individualisierungsprozess herbeigeführte Auflösung der Einbindung der Menschen in identifizierbare Klassenstrukturen hat somit insbesondere für die Jugendlichen zur Folge, dass sie sich zur Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung „auf die Suche“ nach neuen Orientierungsmustern begeben müssen.

---

<sup>31</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 23

<sup>32</sup> Ebd., S. 22

<sup>33</sup> Ebd., S. 23

---

In welche Richtung diese Suche laufen kann, beschreiben Heitmann und Löffelholz mit der Besinnung einiger Jugendlicher auf „Naturqualitäten“<sup>34</sup>, wie z.B. Nationalität, körperliche Stärke oder das Geschlecht.

Diese Identifikationsmerkmale sind auch bei den Hooligans wiederzufinden. Insbesondere der Aspekt der körperlichen Gewalt dient dieser schichtenübergreifenden Gruppierung als Solidarierungsobjekt und Ausweg aus ihrer Orientierungslosigkeit.

## **4.2. Der Auflösungsprozess der Subkultur „Fan-Sein“**

Mit der Entwicklung des Fußballs entwickelte sich auch das „Fan-Sein“. Viele Einflüsse wirken seit Jahrzehnten auf die Fan-Szene des Fußballs wie die Wirtschaft oder die Medien. Doch gerade diese Einflüsse bewirken, dass sich das einfache „Fan-Sein“, ins Stadion zu gehen und bei 1-2 Bier und einer Rostbratwurst das Fußballspiel zu genießen, langsam schleichend auflöst und sich währenddessen andere und vielschichtigere Fan-Arten entwickeln. Diese kann man positiv und negativ interpretieren, letztendlich muss man aber diese Veränderungen in der deutschen Fußball Fan-Szene akzeptieren.

### **4.2.1. Durch Kapitalisierung des Fußballs**

Fußball ist seit jeher ein beliebter und traditioneller Breitensport. Insbesondere die frühere Arbeiterklasse fand sich Woche für Woche in den Stadien ein, um „ihren“ Verein zu unterstützen. Viele spielten selbst aktiv Fußball oder waren zumindest Mitglied in einem Verein. Häufig bestand auch ein

---

<sup>34</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 18

---

persönliches Verhältnis zu den Spielern oder man konnte sie nach dem Spiel in der Vereinskneipe antreffen. Somit kann man sagen, dass die Arbeiter sich mit dem Verein und dessen Schicksal persönlich verbunden fühlten. Ein Sieg der eigenen Mannschaft konnte das Selbstwertgefühl stärken und andere persönliche Probleme und Schwächen vergessen lassen. Es gab einem sogar das Gefühl, selbst über einen persönlichen Konkurrenten gesiegt zu haben. Niederlagen hingegen waren ein Frustrationserlebnis und konnten die Stimmungslage innerhalb der Familie beeinflussen.

Kurz gesagt, das Wochenende war dem „König Fußball“ gewidmet und verhalf jedem Einzelnen, zumindest für eine kurze Zeit, seine eigenen Sorgen zu vergessen.

Vieles hat sich seitdem im Fußball verändert. Die Vereine sind zu selbständigen Wirtschaftsunternehmen aufgestiegen, haben Aktiengesellschaften gegründet (z.B. Bundesligist Borussia Dortmund) und verdienen Millionen an dem Verkauf von Fanartikeln, deren Sortiment von Fan-Karten bis hin zur Bettwäsche mit Vereinseblem reicht. Auch die Rolle des Fußballfans bleibt von diesen Veränderungen nicht verschont. Es ist immer mehr eine Wandlung vom aktiven Fan-Dasein zum passiven, zahlenden Fußballkonsumenten zu beobachten.

Der soziale Abstand zwischen dem Verein und seinen Fans wird immer größer. Es vollzieht sich eine Trennung von der Einbindung in die jeweilige Region und der Mentalität ihrer Bewohner bis hin zur vollständigen Mediatisierung<sup>35</sup>. Dies bedeutet konkret, dass z.B. die Spieler als „millionenschwere Stars“ für die Fans in eine unerreichbare Ferne rücken und nur noch über die Medien erfahrbar sind. Danach ergibt sich für die Fans ein Identifikationsverlust mit der Mannschaft und dem Verein. Ihr eigener Bedeutungsverlust wird den Fans auch an den Veränderungen in ih-

---

<sup>35</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 36

---

rem sozialen Handlungsfeld, dem Stadion, deutlich. Die kapitalorientierten Vereine nehmen Umbauten vor, um durch ein Angebot an höheren Komfort im Stadion zahlungskräftigere Zuschauer anzulocken. Es werden z.B. die Sitzbereiche erweitert und sogenannte VIP-Logen für Sponsoren und reiche Geschäftsleute eingerichtet. Der Verlust an Stehplätzen hat insbesondere für die jugendlichen Fußballfans eine doppelte Bedeutung. Einerseits erhöhen sich dadurch die Eintrittspreise, die nicht jeder Fan aufbringen kann, und andererseits - und dies ist für die gleichaltrigen Gruppen und ihre Gesellungsform von großer Bedeutung - entsteht ein Verlust des Gefühls des „Zusammen-Stehens“ und des „Wir-Gefühls“.

Aufgrund der „Durchkapitalisierung des Fußballs“<sup>36</sup> werden die Präsentations- und Gruppierungsmöglichkeiten der jugendlichen Fußballfans blockiert oder fallen völlig aus. Das Bestreben der Vereine, zahlungskräftigere Zuschauer in die Stadien zu locken und damit verbundene Veränderungen führen zu einer Ausgrenzung und sogar zur Auflösung von jugendlichen Fangruppen. Durch die Einschränkung in ihrem sozialen Handlungsfeld versuchen die Jugendlichen neue Möglichkeiten zu finden, um im Stadion ihr Bedürfnis nach Aktion und Erlebnis und der damit verbundenen Entstehung ihres Identitäts- und Selbstwertgefühls auszugleichen.

Allerdings ist eine direkte Verbindung zwischen der Durchkapitalisierung und dem Entstehen von gewaltförmigen Auseinandersetzungen so pauschal nicht möglich. Die bereits im Hauptteil der sozialisationstheoretischen Perspektive angedeuteten Ursachen und andere Aspekte, die im weiteren Verlauf noch angezeigt werden sollen, bilden ein Ursachengeflecht.

---

<sup>36</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 34

---

#### 4.2.2. Die Bedeutung der Medien

Seit es Berichterstattungen über den Fußballsport gibt, sind die Schlagzeilen in der Zeitung, der Kommentar im Fernsehen wie auch im Radio gefüllt mit kriegerischem Vokabular. Da wird zunächst einmal von den „Schlachtenbummlern“ gesprochen, in einem Kommentar zu einem Tor „schlag“ der Ball „wie eine Bombe“ ein und Spiele selbst sind häufig „Duelle“, „Macht- oder Revanche-kämpfe“.

So heißt es z.B. in einem Gutachten einer Projektgruppe des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft von 1981, dass „die Einstellung zu Gewalt und Aggression im Sport durch die Berichterstattung von Zuschaueraggressionen (...) und die häufig unangemessene Dramatisierung der sportlichen Ereignisse beeinflusst werden“<sup>37</sup>. Die Gefahr einer solchen Berichterstattung liegt darin, dass Fußballspiele zu wichtigen Großereignissen hochstilisiert werden und somit die Stimmung unter den Fans noch zusätzlich künstlich angeheizt wird.

Die Mediendarstellungen über Zuschauerausschreitungen können aufgrund einer oberflächlichen und bewusst dramatisierten Darstellung das Gewaltverhalten von Jugendlichen beeinflussen. So ließ sich z.B. nach der Fußballkatastrophe in Brüssel eine Zunahme der Brutalität in der Hooliganszene feststellen. Als ein wesentlicher Grund für diese Zunahme ist die Berichterstattung in den Medien zu sehen. Die Darstellung der Hooligans als gesellschaftliche Ausreißer, die wahllos Gewalt ausüben und pauschal als unfair und brutal skizziert wurden, übertrugen die Jugendlichen, die neu in die Szene stießen, auf ihr eigenes Verhalten, da sie sich durch die Übernahme dieser medienimplizierten Merkmale als Hooligans fühlen wollten. Bestimmte Regeln oder auch der Ehrenkodex der Hooligans wurden dabei nicht mit überliefert. So kann man im überspitzten Sinne von der Schaffung

---

<sup>37</sup> zit. n. Pilz, G.: „Fußball ist für uns Krieg“, 1984, S. 54

---

eines neuen Fan-Typs durch die Medien sprechen. Eine „Dramatisierung“ des Gewaltverhaltens der Fußballfans durch die Mediendarstellung hat aber auch einen indirekten Einfluss auf die Jugendlichen. So verursacht eine reißerische Negativdarstellung auch einen öffentlichen Druck, der wiederum dazu führen kann, dass Straftaten, die von jugendlichen Fußballfans ausgegangen sind, vor Gericht aufgrund des Drucks härter geahndet werden.

#### **4.2.3. Die Bedeutung der Polizei**

Wie bereits angedeutet ist im Fußball die Ökonomisierung immer weiter vorangeschritten. Neben der Schaffung von neuem Komfort ist auch das Gefühl der Sicherheit immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der Zuschauer gerückt.

Mit der Zunahme der Gewalt in den Fußballstadien reagiert auch die Polizei mit einer Verschärfung ihrer Maßnahmen. Dabei musste jedoch festgestellt werden, dass bedingt durch die Verschärfungen, neue Formen der Gewalt bei den Fans aufgetreten sind, wodurch sich ein Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt entwickelt hat.

Die Polizeimaßnahmen beginnen schon im Vorfeld eines Bundesligaspiels. Durch präventive Sicherheitsverwahrungen sollen mögliche Ausschreitungen im Stadion vermieden werden. Bei der An- und Abreise werden vor allem Fan-Busse nach Waffen und auffälligen Personen durchsucht. Das gleiche geschieht auf Bahnhöfen und in den Zügen. Teilweise werden ankommende Fangruppen auch direkt durch eine Polizeieskorte zum Stadion geleitet, um zu verhindern, dass es zu Provokationen und möglichen Ausschreitungen in der Innenstadt kommt.

Nach der Fußballkatastrophe von Brüssel 1985 wurden in vielen Stadien zusätzlich eine Videüberwachung eingerichtet und die Anzahl der privaten Sicherheitskräfte erhöht. Die Polizei selbst setzt seitdem Zivilbeamte ein,



---

die in die Fanblöcke eingeschleust werden, um dort unter den Fans für Verunsicherung zu sorgen.

Eine Reaktion auf die Zunahme der Gewaltbereitschaft der Fans lässt sich auch an Veränderungen im Stadion erkennen. Durch Umbauten wurden einzelne Fan-Blöcke eingezäunt, um diese besser kontrollieren zu können und einen schnelleren Zugriff zu ermöglichen. Eine weitere Maßnahme besteht in dem Verhängen von Stadionverboten für einzelne Fans.

Der Erfolg der genannten Maßnahmen bleibt fraglich, da es durch die politische Isolation im Stadion und dem nahen Umfeld häufig nur zu einer Verschiebung der gewalttätigen Auseinandersetzungen „in andere Gegenden“ wie z.B. in die Innenstadt, kommt.

Dies wird insbesondere durch die Betrachtung der Hooliganszene deutlich. Es finden Verabredungen zwischen rivalisierenden Gruppen statt. Bei einer polizeilichen Präsenz besteht durch ein gut funktionierendes Informationsnetz (mittels Handy) die Möglichkeit einer flexiblen Umgestaltung des Treffens, um ein „Aktion-Erlebnis“ zu arrangieren.

#### **4.2.4. Die Bedeutung der Peergroups**

In dem vorangegangenen Teil wurde versucht, die wesentlichen Ursachen, die in ihrem komplexen Zusammenspiel einen störenden Einfluss auf den Sozialisationsprozess der Jugendlichen und Fans haben, aufzuzeigen.

Da, wie angedeutet, die bisher gültigen Identitätsmuster, wie z.B. berufliche Qualifikation, an Bedeutung verlieren und die soziale Einbettung im „Säurebad“ der Konkurrenzbeziehungen zerschmolzen wurde<sup>38</sup> findet die Entwicklung einer eigenständigen Identität - Selbstbewusstsein und soziale Handlungssicherheit zu erlangen - im zunehmenden Maße in der

---

<sup>38</sup> Beck, U.: „Jenseits von Klasse und Stand?“, 1983, S. 47

---

Gleichaltrigengruppe statt. In diesen Gleichaltrigengruppen, die auch als Peergroups bezeichnet werden, findet eine Auseinandersetzung mit der „Welt der Erwachsenen“<sup>39</sup> und den darin bestehenden Erwartungen und Maßstäben statt. Die Findung und Stabilisierung der eigenen Identität ist als ein Prozess zu verstehen, in dem der Jugendliche sich kontinuierlich zwischen Distanzierung und Angleichung, des Erprobens und Abänderns befindet<sup>40</sup>. Zweck dabei ist es, ein Gleichgewicht zwischen der Selbst- und Fremdsicht zu erlangen. In den Gleichaltrigengruppen oder auch Peergroups finden die Jugendlichen hierfür den erforderlichen Erfahrungs- und Handlungsraum.

Peergroups sind wenig vorstrukturiert und bieten dadurch die Möglichkeit einer flexiblen Interessen- und Rollendefinition. Durch aktives und konkretes Handeln wird eine Strukturordnung innerhalb der Gruppe geschaffen. Im Bezug auf die Fußballszene lassen sich auch die Hooligans als Peergroup verstehen.

Durch Gewalthandlungen, bei denen die Jugendlichen ihre eigene Stärke und ihren Mut unter Beweis stellen, erlangen sie eine Struktur- und Rangordnung in der Gruppe. Diese wiederum gibt dem Einzelnen den notwendigen Schutz und die Sicherheit, in seinem „Experimentierfeld“<sup>41</sup> die eigenen Grenzen und Möglichkeiten ständig neu auszutesten. Das aktive Handeln dient ausschließlich der Erzeugung und der damit verbundenen Erfahrung eines „Wir-Gefühls“ und der Schaffung eines gemeinsamen Schicksals<sup>42</sup>. Gerade aufgrund der losen Strukturierung der Gruppe und dem damit verbundenen Zwang nach einer ständigen Bestätigung und Aktualisierung ihrer

---

<sup>39</sup> Ohder, C.: „Gewalt durch Jugendgruppen. Empirische Untersuchung am Beispiel Berlins.“, 1992, S. 192

<sup>40</sup> Ebd., S. 168

<sup>41</sup> Ohder, C.: „Gewalt durch Jugendgruppen. Empirische Untersuchung am Beispiel Berlins.“, 1992, S. 168

<sup>42</sup> Ebd., S. 14

---

Existenz, ist auch die Gefahr einer Zunahme der Gewalt zu sehen. So sind z.B. gewalttätige Sprüche und Parolen, die zunächst als Provokation (z.B. gegenüber gegnerischen Fans) gemeint sind, auf Dauer nicht haltbar. Die Jugendlichen setzen sich dadurch selbst unter „Handlungsdruck“<sup>43</sup>, da durch ein Ausbleiben von aktivem Handeln die Gruppe - sowie die eigene Identität - gefährdet wird.

Die jugendlichen Fans definieren sich also durch einen Prozess von Aktion und Reaktion und geben ihrem gesellschaftlichen Umfeld nicht die Möglichkeit dieses zu ignorieren. Durch die Übertretung von Grenzen, die durch die Gesellschaft vorgegeben sind, geraten die Jugendlichen in eine soziale Isolation, worauf sie wiederum mit konfliktorientiertem Handeln reagieren und somit den Kreislauf schließen.

Die Verwirklichung von persönlicher Identität, die im Jugendalter geleistet werden muss, ist heute erschwert. Dies ist nicht zuletzt auf eine Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen, sowie auf die sich daraus ergebenden Erwartungen an die Jugendlichen, zurückzuführen. Ein wesentliches Kennzeichen der gesellschaftlichen Veränderungen ist die Individualisierung. Sie beeinflusst im entscheidenden Maße die Sozialisationsinstanzen der Familie, der Schule, des Arbeitsbereiches sowie des Wohnbereiches und bewirkt somit eine Zunahme der Handlungsunsicherheit und Orientierungslosigkeit bei dem im Sozialisationsprozess befindlichen Jugendlichen.

Die Möglichkeit und Forderung nach größerer Mobilität des Individuums hat eine Herauslösung aus dem Herkunftsmilieu zur Folge und zerstört dadurch bestehende traditionelle Sicherheiten und soziale Einbindungen. Die Auswirkung der Konkurrenzbeziehungen, die in immer weitere soziale Bereiche vordringen, erzwingen eine individuelle Abschottung und Vereinze-

---

<sup>43</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 42

---

lung<sup>44</sup>, da man nur durch eine Abgrenzung gegenüber seiner Konkurrenz das Besondere, Einmalige der eigenen Leistung herausstellen kann.

Auch im Bereich der Bildung sind Veränderungen festzustellen, die den Sozialisationsprozess der Jugendlichen beeinflussen. Die Tendenz zu immer höheren Schulabschlüssen führt auf der einen Seite durch die Verlängerung der schulischen Bildung ebenfalls zu einer Herauslösung aus den Herkunftsmilieus und zusätzlich kommt es auf der anderen Seite zu einer Entwertung dieser Abschlüsse, da sie keine berufliche Laufbahn mehr garantieren und somit auch eine angestrebte Anerkennung durch eine berufliche Karriere in Frage gestellt wird. Die geforderte Mobilität im Bezug auf den Wohnbereich ist auch in der Entstehung neuer urbaner Großsiedlungen zu erkennen, die gegenüber den alten, gewachsenen Wohnquartieren eine Abnahme der nachbarschaftlichen Beziehungen zur Folge haben. „Bewegungsfeindliche, erlebnis- und kontaktarme Wohngebiete sowie unattraktive oder fehlende Freizeitangebote führen und verführen zum „Rumhängen“ oder „Zeittotschlagen“ und potenzieren das Bedürfnis nach Aktion, Spannung und Abenteuer“<sup>45</sup>. Allgemein gesehen ist das Bedürfnis, spannungs- und risikoreiche Situationen zu erleben, für die Jugendlichen von Bedeutung, um eigene Grenzen zu erfahren. Jedoch ist es ihnen aufgrund eines „zivilisatorischen Drucks“<sup>46</sup> häufig nicht möglich ihre Triebe auszuleben.

Gerade dieses Bedürfnis nach spannungsreichen Situationen und nach mehr „Aktion“ lässt sich insbesondere bei den Hooligans wiederfinden. In den von ihnen ausgehenden Gewalttätigkeiten finden sie einen Ausgleich gegenüber einem monotonen und erlebnisarmen Alltag.

---

<sup>44</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 22

<sup>45</sup> Pilz, G.: „Fußball ist für uns Krieg“, 1984, S. 5

<sup>46</sup> Ebd., S. 6

---

Dadurch, dass in unserer modernen Gesellschaft die Lebensbereiche der Arbeit, des Wohnens und des Konsums unabhängig voneinander bestehen und die Urbanisierung zunimmt, wird den Jugendlichen der Weg zu selbstgestaltbaren sozialen Freiräumen versperrt. Aus diesem Grund schaffen sie sich mit den Fußballstadien, deren Umfeld und der Straße neue Präsentationfelder, um sich nach ihren persönlichen Vorstellungen zu verwirklichen, Spannungssituationen zu finden und letztendlich um sich abzureagieren.

## **5. Fan-Szene des FC Carl Zeiss Jena**

Die Fan-Szene des FC Carl Zeiss Jena genießt in der Republik, trotz einer verhältnismäßig kleinen Anhängerschaft, große Anerkennung. Der Verein und seine Fans machen sich vor allem stark gegen Rassismus und Diskriminierung, was in den Fan-Lagern vieler anderer deutschen Fußballclubs gut ankommt. Denn schon in der Hausordnung bezieht der FC Carl Zeiss eindeutig Stellung. Ganz konkret findet man auf der Homepage des Clubs eine Auflistung verbotener Kleidung, Zahlencodes oder Aufschriften.

Aber auch optisch fallen die Jena-Fans ins Auge: Bunte und aufwändige Choreographien zeugen von Kreativität auf den Rängen und einer bundesligatauglichen Anhängerschaft.

### **5.1. FCC-Supporters**

Seit dem November 2001 existiert der Supporters Club als legitimierte Vertretung der Interessen der Fans gegenüber dem Verein einerseits, aber auch als Ideenschmiede und Sammelbecken für engagierte Vereinsmitglieder, die ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auf verschiedensten Ebenen für ihren Verein FC Carl Zeiss Jena einsetzen möchten. Um dies in möglichst organisier-

---

ter Form umsetzen zu können, wurden Arbeitsgruppen gebildet. Diese stellen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und werden künftig - entsprechend aktueller Erfordernisse - auch erweitert bzw. angepasst werden. Die Mitarbeit der SC-Mitglieder in einer oder mehrerer dieser Arbeitsgruppen ist ausdrücklich erwünscht, aber keine Bedingung für die Mitgliedschaft im Supporters Club. Ziel ist es, dem FC Carl Zeiss Jena mit aller Kraft voranzubringen, und als Fans mit einer Stimme zu sprechen. Eine Stimme, die in der Vergangenheit allzu oft gefehlt hat, mit dem Sitz des Fanbeauftragten und SC-Vorsitzenden Hans-Heinrich Tamme im Präsidium des FC Carl Zeiss aber schon jetzt Wirklichkeit geworden ist. Ein gewählter Fanvertreter im Präsidium - ein Novum in der über 100jährigen Geschichte des Vereins.

In den vergangenen Jahren hat sich der SC als nicht mehr wegzudenkender Teil im Vereinsleben des FC Carl Zeiss etabliert. Es wurden zahlreiche aufsehenerregende Aktionen durchgeführt, von PR-Aktivitäten wie „4:1 für Jena“, „Volle Hütte gegen Dynamo“ bis hin zur Mitgliederwerbeaktion „Willkommen im Club“, aber auch unspektakulär kontinuierliche Arbeit geleistet, wie die Pflege des Internetauftritts des FC Carl Zeiss Jena oder den regelmäßigen Busfahrten zu den Auswärtsspielen der Mannschaft. Die Liste der Aktivitäten ist vielfältig und lebt vom Engagement der Mitstreiter. Jeder soll sich auf seine Weise einbringen können. Bisher (Stand Juni 2009) sind es bereits 1005 Mitglieder, die der SC in sich vereint. Da persönliches Engagement allein nicht immer ausreicht, die zum Teil kostspieligen Aktivitäten zugunsten des Jenaer Fußballclubs durchzuführen, sind natürlich auch Spenden oder materielle Unterstützung stets gern gesehen.

---

### 5.1.1. Zur Geschichte

Mai 2001. Der FC Carl Zeiss Jena befindet sich in den schwärzesten Monaten seiner Vereinsgeschichte. Der sich abzeichnende Absturz des ehemals glorreichen Vereins in die vierte Liga, ein Präsidium, das sich immer mehr von den Fans und Mitgliedern entfernt hat und den immer gravierenderen Problemen im Verein immer weniger gewachsen ist, geschweige denn gewillt, diese wahrzunehmen. Ein Trainer, der trotz offenkundiger Unfähigkeit, das Ruder herumzureißen, bis zuletzt auf seinem Posten kleben durfte. Es war eine Zeit, in der Jena-Fans hilflos wie nie zuvor dem inkompetenten Treiben zusehen mussten, ohne auch nur die kleinste Möglichkeit zu haben, daran etwas ändern zu können. Und es war die Zeit, dieser Ohnmacht ein Ende zu bereiten.

Als am 13. Mai 2001 ein gutes Dutzend Fans die Köpfe zusammensteckten um Ursachenforschung zu betreiben, aber auch Lösungen aus der Misere zu suchen, ahnten sie nicht, was daraus einmal entstehen würde. Die Treffen wurden mehr, die Mitstreiter auch, und es wurden Vertreter von Sponsoren und andere hochkarätige Persönlichkeiten rund um den Verein eingeladen. Ziel war es, etwas Konstruktives auf die Beine zu stellen. Keine billige Revolution, kein Steigbügelhalten für machthungrige Oppositionelle, sondern nachhaltige Veränderungen im Verein zu bewirken. 24 Fans unterschiedlichster Herkunft, aber alle FCC-Mitglieder mit einem gemeinsamen Ziel vor Augen, gründeten schließlich die Initiative „Fans für Jena“ und gingen an die Öffentlichkeit.

Die Resonanz war überraschend. Sympathiebekundungen aus der Fanszene, Interesse der Presse, skeptische Blicke gestandener Vereinsmitglieder und schließlich auch Gesprächsangebote seitens des Präsidiums waren die Folge und brachten einige Veränderungen mit sich.

---

Auf der durch eine Unterschriftensammlung erzwungenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde Tacheles geredet und letztlich der Grundstein dafür gelegt, dass das alte Präsidium vorzeitig den Hut nehmen und einem kompletten Neuanfang Platz machen musste. Dass damit die Probleme des Vereins und auch der mangelnden Mitbestimmung seiner Mitglieder noch lange nicht gelöst wurden, war offenkundig. Doch es sollte nie wieder möglich sein, mit FCC-Fans so umzugehen wie im Frühjahr 2001.

Einer der Anträge an die Mitgliederversammlung im September 2001 war deshalb der auf Satzungsänderung, welcher die Schaffung einer eigenen Fanabteilung namens „Supporters Club“ im Gesamtverein beinhaltete. Mit großer Mehrheit wurde dem stattgegeben, der Weg für den SC war bereitet und die Gründung am 2. November 2001 machte etwas wahr, von dem ein halbes Jahr zuvor kaum einer zu träumen gewagt hatte. Eine legitimierte Interessenvertretung der einfachen Fans, weiter aufgewertet durch die Zusage des damaligen FCC-Präsidenten Michael Meier, den SC-Vorsitzenden in sein Präsidium aufzunehmen.

Die Initiative „Fans für Jena“ hatte ihre Arbeit getan und löste sich auf, nachdem gemeinsam mit den Stadtwerken Jena-Pößneck die Spendenaktion „4:1 für Jena“ auf den Weg gebracht wurde, mit der im turbulenten Herbst 2001 ein Riesenschritt zur Rettung des endgültig in finanzielle Schieflage geratenen Vereins getan wurde.

### **5.1.2. Aktion „4:1 für Jena“**

Im Herbst 2001 hatte sich die wirtschaftliche Lage des FC Carl Zeiss Jena extrem zugespitzt und eine mögliche Insolvenz war nicht mehr ausgeschlossen. Die ersten Weichen in Richtung Rettung wurden auf der ordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober gestellt, u.a. durch die Zustimmung zur



---

Gründung des Supporters Club und natürlich der Wahl von Michael Meier zum neuen Präsidenten des FCC. Dies war auch ein Signal für den damaligen Hauptsponsor, die Stadtwerke Jena-Pößneck, dass sich der Verein in die richtige Richtung bewegt. Um dem finanziell angeschlagenen Club zu helfen, riefen die Stadtwerke Jena-Pößneck die Aktion „4:1 für Jena“ ins Leben. Auf jeweils 4 gespendete Mark für den FC Carl Zeiss Jena legten die Stadtwerke 1 Mark oben drauf. Unzählige Firmen, Institutionen, Fans und Einzelpersonen haben sich daran beteiligt. Es war die erste große Aktion, bei der sich der gerade gegründete Supporters Club stark engagierte.

Mit Informationsständen in ganz Thüringen wurde geworben und die vielen Helfer ließen die Aktion zu einem vollen Erfolg werden. Besonders hervorzuheben sind dabei Till Noack, der Geschäftsführer der Stadtwerke Jena-Pößneck, und seine Kolleginnen Frau Dr. Schmidt und Frau Hesse.

## **5.2. Fanarbeit durch den Verein**

Der Schwerpunkt der direkten Fanarbeit des Vereins liegt auf der Verringerung und dem langfristigen Abbau der bestehenden Distanz zwischen Verein und seinen Fans. Hierzu bedarf es der Schaffung einer von den Fans geforderten Anlaufstelle. Auch die Schaffung klarer Kompetenzen des Fanbeauftragten, welcher für die Fan-Arbeit verantwortlich ist, ist unumgänglich, um mit den jugendlichen Fans über ihre Wünsche und Probleme zu sprechen, damit sich Aggressionen nicht aufstauen. Diese Fanarbeit verlangt jedoch auch, dass der Fanbeauftragte Präsenz im Fanbereich zeigt und die Fans auch auf Auswärtsfahrten begleitet. Nur so wird für die notwendige Akzeptanz gesorgt.

Heutzutage hat jeder Verein einen pädagogisch geschulten Fanbeauftragten, der mit folgenden Aufgaben vertraut ist:

- 
- Vermittlung zwischen Fans
  - Förderung von Kontakten zwischen Fans und Verein
  - Förderung von Kontakten zwischen Fans und Polizei

Für die Fanarbeit und Fanbetreuung des Vereins ergeben sich daher schwerpunktmäßig drei Tätigkeitsfelder:

- direkter Kontakt zwischen Verein und Fans
- Unterstützung der Arbeit des Fan-Projektes
- sportliche und überfachliche Jugendarbeit

Auch der Konsum von Alkohol unter den Fans spielt eine nicht außer Acht zu lassende Rolle, der Gewalt- und Aggressionsfördernd wirkt. Daher wird in vielen deutschen Stadien nur noch alkoholfreies Bier verkauft, um Aggressionen vorzubeugen.

## **6. Das Fan-Projekt**

Anfang der achtziger Jahre galten die Fußballfans als die „unbekannten Wesen mit dem bekannten Unwesen“<sup>47</sup>. In den Medien war die Gewalt in und um die Stadien ein ständiges Thema. Die Vereine distanzieren sich von den Fans, die nicht nur aufgrund des Spiels, sondern auch wegen der „Aktion“ gekommen waren. Die Polizei war gezwungen einzugreifen, musste aber schnell feststellen, dass massivere Einsätze allein die Gewaltbereitschaft bei den jugendlichen Fans nicht mindern konnten. Die Jugendbehörden waren im Umgang mit den Fans nur dann beteiligt, wenn ein Jugendlicher nach

---

<sup>47</sup> Praman, U.: „Das bisschen Freiheit“, 1980, S. 37; zit. n.: Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 138

---

einer Gewalttat vor dem Jugendrichter stand und Jugendgerichtshilfe benötigte. Erst Mitte der achtziger Jahre entstand in einigen Bundesligastätten eine präventive Jugendarbeit, die versuchte, es gar nicht erst zu Gerichtsverhandlungen und weiterer Kriminalisierung kommen zu lassen. Die sogenannten Fan-Projekte wurden nach dem Bremer Vorbild gegründet. Dieses setzte sich aus einer Verbindung zwischen der Hochschule mit den örtlichen Sportjugendverbänden zusammen. Aufgrund fehlender, dauerhafter Geldunterstützung mussten einige Projekte ihre Arbeit bereits wieder einstellen. Diese fehlende Dauerabsicherung ist ein Problem aller Fan-Projekte und eine Unterstützung durch die Vereine lässt sich nicht überall erhoffen. Die meisten Bundesligavereine und der deutsche Fußballverband sehen sich nicht verpflichtet, finanzielle Unterstützung zu gewährleisten, da es sich bei dem Gewaltverhalten um allgemeine soziale Probleme handelt, die nur zufällig im Randbereich des Fußballs auftreten. Die Kommunen ihrerseits sehen sich ebenfalls nicht verpflichtet und argumentieren mit dem „Verursacherprinzip der Vereine“<sup>48</sup> oder verweisen auf die bereits vorhandenen allgemeinen Angebote ihrer Jugendarbeit. Man setzt also weiterhin auf die Kontrolle der Polizei, um das Problem der Gewaltbereitschaft bei jugendlichen Fußballfans in den Griff zu bekommen. Die Fan-Projekte dagegen haben sich zum Ziel gesetzt, sich selbst den Problemen der Fans anzunehmen.

### **6.1. Das Fan-Projekt Jena e.V.**

Das Jenaer Fan-Projekt, das bereits seit 1991 tätig ist und seit Juni 1998 in freier Trägerschaft besteht, kann auf eine eindrucksvolle Arbeitsbilanz zurückblicken.

---

<sup>48</sup> Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: „Jugendliche Fußballfans“, 1992, S. 138

---

Mit ihren sozialintegrativen Angeboten erreichen die Mitarbeiter eine für lokale Verhältnisse sehr große Anzahl jugendlicher Fans mit einer engen Bindung an den Verein. Das hohe Maß an ehrenamtlichem Engagement der Jenaer Fans und ihre positive Haltung zum Fanprojekt werden in der Mithilfe bei der früheren Renovierung „ihres“ Fanhauses wie auch bei der aktuellen Gestaltung der Räumlichkeiten durch die Ultras deutlich. Die Ultras sind zudem mit Unterstützung durch das Fanprojekt bei der Gestaltung des Stadions und des Stadiongeländes aktiv. Insgesamt genießt die Fanszene in Jena auch aufgrund ihres kreativen Engagements ein hohes Ansehen in der Region.

Dabei lässt sich hier auf eine interessante Verflechtung von innovativen Ansätzen der Arbeit verbunden mit Traditionsarbeit als Brückenschlag zwischen junger und älterer Generation von Fußballfans des Thüringer Traditionsclubs verweisen. So beherbergt das Jenaer Fan-Projekt-Haus auch ein Fußballmuseum, das als Bernsteinzimmer bezeichnet wird, weil viele der dort ausgestellten wertvollen Exponate zwischenzeitlich als verschollen galten.

Die Fan-Projekt-Mitarbeiter arbeiten eng mit der Fan-Abteilung (Supporters Club) des FC Carl Zeiss Jena zusammen. Derzeit gilt das Augenmerk besonders der kontinuierlich wachsenden Ultraszene, ohne dabei andere relevante Gruppen zu vernachlässigen. Der in Jena von den Projektmitarbeitern aktiv unterstützte Auf- und Ausbau institutioneller Jugendhilfe-Netzwerke (AG Jugendarbeit, Arbeitskreis Streetwork, Sportjugend) darf ebenso wenig unerwähnt bleiben, wie die Mitarbeit am „Runden Tisch“ für Demokratie der Stadt Jena im Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz und im Jenaer Aktionsbündnis gegen Rechts. Auch beim Aufbau weiterer Fan-Projekte in den neuen Bun-

---

desländern war das Jenaer Projekt vorwiegend in einer Beratungsfunktion aktiv beteiligt und hat sich viel Anerkennung verdient.

Das Jenaer Fan-Projekt ist ein beispielhaftes Modellprojekt für eine innovative und pragmatisch-kooperative Arbeit im Sinne der betroffenen – oder auch: profitierenden – Zielgruppen. Nachdem der Freistaat Thüringen 2005 seine Landesmittel für das Projekt vollständig gekürzt und somit den Fortbestand massiv infrage gestellt hatte, konnte dank der Wiederaufnahme der Förderung durch den Lizenzfußball (DFB bzw. DFL), der Absicherung durch die Kommune sowie Unterstützung durch Sponsoren die Arbeit seit Juli 2005 wieder in der gewohnten Qualität geleistet werden. Allerdings konnte dies nur gelingen, weil die Mitarbeiter sich überdurchschnittlich engagierten, um auch die Durststrecken in dieser finanziell unsicheren Zeit zu überbrücken. Mittlerweile ist es gelungen, die Thüringer Landesregierung wieder in die politische (und damit auch finanzielle) Verantwortung für die Fanarbeit im Freistaat zu nehmen. Dank der Förderung im Rahmen eines Landesprogramms zur Prävention von Gewalt und Rechtsextremismus im Umfeld von Sportveranstaltungen konnten die Arbeitsbedingungen des Fan-Projekts erheblich stabilisiert werden.

### **6.1.1. Ziele des Fan-Projekts**

Fan-Projekt-Leiter Matthias Stein gibt folgende Ziele des Fan-Projekts Jena e.V. an:

- Eindämmung von Gewalt, Arbeit im Präventivbereich, z.B. Hinführung zu gewaltfreier Konfliktlösung im Rahmen von Selbstregulierungsmechanismen mit der Perspektive Gewaltverhinderung

- 
- Abbau extremistischer Orientierungen (Vorurteile, Feindbilder, Ausländerfeindlichkeit)
  - Stabilisierung von Gleichaltrigengruppen (siehe Peergroups)
  - Schaffung eines Klimas, in dem gesellschaftliche Institutionen zu mehr Engagement für Jugendliche bewegt werden können
  - Rückbindung jugendlicher Fußballanhänger an ihre Vereine

### **6.1.2. Aufgaben des Fan-Projekts Jena e.V.**

Um diese Ziele erreichen zu können, sieht Matthias Stein ein vielseitiges und komplexes Aufgabenfeld des Fan-Projekts:

- Teilnahme an der Lebenswelt der Fußballanhänger, z.B. durch Begleitung zu Heim- und Auswärtsspielen, Besuche an Treffpunkten, sonstige Maßnahmen im Rahmen von „Streetwork“, Förderung regelmäßiger Beziehungen zu dem betreffenden Verein
- Organisation von Jugendbegegnungen
- Bildungsarbeit, wie fanspezifische Bildungsmaßnahmen, Durchführung von Seminaren und Gesprächsreihen zwischen Jugendlichen und so genannten Erwachseneninstitutionen, z.B. Polizei, sonstige Behörden, Medien
- kulturpädagogische Arbeit
- Schaffung von Freizeitangeboten, wie z.B. Sporttreffs, Arbeitslosentreffs, Diskussionsveranstaltungen, Filmprogramme, Durchführung sonstiger sport-, erlebnis- und freizeitpädagogischer Maßnahmen (z.B. Fußballturniere)
- Unterstützung von Fußballanhängern bei der Selbstorganisation, z.B. bei Gründung eines Vereins/Clubs, Organisation von Fahrten zu Auswärtsspielen

- 
- Öffentlichkeitsarbeit, z.B. durch Information der Medien, Darstellung der Fanprojekt-Arbeit in Schulen, Sportvereinen und -verbänden sowie sonstigen Institutionen im Rahmen von Vorträgen

## **7. Möglichkeiten und Probleme in der Praxis der Jugendarbeit**

Wenn man sich in einem Stadion den Fan-Block anschaut, hat es zunächst den Anschein, als würde man auf eine geschlossene Einheit treffen. Dabei ergibt sich jedoch ein ganz anderes Bild, wenn man sich genauer mit den Fans beschäftigt. Zu erkennen ist eine Vielfalt innerhalb der Fan-Szenerie, die sich auch noch innerhalb der bereits aufgezeigten Fantypen weiter differenzieren lässt. Es bestehen viele kleine Grüppchen und Cliques, die zum großen Teil nur sehr anlassbezogen gemeinsam agieren und dabei zum Teil recht gegensätzliche Interessen haben. Andererseits gibt es unter den Fußballfans gleiche oder ähnliche Erfahrungen, zu denen jeder Fan in irgendeiner Weise Stellung beziehen muss. So muss er z.B. eine bestimmte Verhaltensform zeigen, wenn er mit Fans von anderen Vereinen konfrontiert wird, er erlebt die Kontrolle der Polizei, die niedrige soziale Akzeptanz seines Fan-Seins oder auch die mangelnde Anerkennung durch die Repräsentanten des Fußballvereins.

Für die praktische Jugendarbeit bedeutet dies, dass man einerseits die Themenstellungen finden muss, die für alle Fans von Bedeutung sind, andererseits muss es auch sehr differenzierte Angebote geben, um den vielfältigen Gruppierungen mit ihren speziellen Bedürfnissen und Problemlagen gerecht zu werden. Dies ist in der praktischen Umsetzung häufig kaum zu schaffen. Wenn man alle Fans erreichen will, muss man die Differenzierung vernachlässigen, will man bestimmte Cliques als solche stabilisieren, müssen (automatisch) die allgemeinen Themen in den Hintergrund treten.

---

In dem Abschnitt über die möglichen Entstehungsursachen der Gewaltbereitschaft von Jugendlichen konnte festgestellt werden, dass gewalttätige Auseinandersetzungen eine mögliche Reaktionsform auf die soziale Bedrohung ihrer Jugendkultur sein können. Außerdem beinhalten die Gewalthandlungen ein Streben nach Anerkennung und Akzeptanz in der Gruppe.

Dort wo Fan-Projekte bestehen oder entstehen sollen und gefördert werden, ist auch immer die Erwartung damit verbunden, dass gewalttätige Auseinandersetzungen mit sozialpädagogischen Mitteln verhindert oder zumindest eingegrenzt werden. Nun ist die Möglichkeit für einzelne Pädagogen nicht sehr groß, überall dort in Erscheinung zu treten wo gerade etwas passieren könnte. Auch die Eingriffsmöglichkeiten während einer körperlichen Auseinandersetzung sind verhältnismäßig gering. Nur wenn man sich bereits vorher, also präventiv, bei den Fans als zuverlässiger und vertrauter Ansprechpartner erwiesen hat, besteht die Chance zu einer Intervention bei kleineren Streitigkeiten oder kann durch gezieltes Einwirken auf einzelne Fans eine Eskalation verhindert werden.

Eine aufsuchende Jugendarbeit, dass bedeutet eine Präsenz bei Heim- und Auswärtsspielen, kann nur durch eine Verbindung mit weiterreichenden Gesprächs-, Beratungs-, und Hilfsangeboten im Alltag der Jugendlichen von Nutzen sein.

Bei Gesprächen während der Projektarbeit in Jena, wie z.B. nach den regelmäßigen Sportterminen, rühmten sich einzelne Fans mit ihren Randalerlebnissen. Durch den Versuch der Mitarbeiter eine differenzierte Situationsdeutung einzubringen und vermeintliches Heldentum zu relativieren, bestand die Möglichkeit Einzelne zum Nachdenken anzuregen und zu verhindern, dass andere Fans durch die Glorifizierung unter einen Handlungsdruck gelangen, um als vollwertiges Cliquenmitglied anerkannt zu werden.

Die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen lässt sich allerdings nicht allein durch Gespräche verhindern. Durch die Vielzahl der Angebote der Freizeitpädagogik und der Hilfe im Alltag soll gewaltbereiten Fans und ihrem



---

nachwachsenden Umfeld die Gelegenheit geboten werden, auf eine andere Weise Erfolgserlebnisse und Möglichkeiten der Selbstdarstellung zu finden. Ergänzend können auch andere Formen der Konfliktregulierung und des gemeinsamen Handelns vermittelt werden, indem man diese Art zu leben selbst vorlebt und mit den Jugendlichen ausprobiert. Diese Erfahrungen können insbesondere durch die Wochenendfahrten, durch die cliquenbezogenen Angebote zur Stabilisierung und auch durch die individuellen Hilfen im Alltag vermittelt werden.

## **8. Fazit**

Abschließend bleibt festzustellen, dass die Disziplinierungsmaßnahmen der Gesellschaft die Gewalt in Fußballstadien nicht völlig verhindern können. Dies verdeutlicht Heitmeyer anhand der verschiedenen Verarbeitungswege der Fangruppen. Während es durch diese Maßnahmen auf der einen Seite zunehmend Auflösungen fußballzentrierter Gesellungsformen gibt, kommt es bei den erlebnisorientierten Fans nur zu einer Verlagerung ihrer gewalttätigen Aktionen an andere Orte. Auch die sozialpädagogischen Mittel der Jugendarbeit können selbst bei einer langfristigen Absicherung solcher Projekte die Gewalttaten von Fußballfans nicht gänzlich verhindern. Die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen hat ihren Ursprung in den gewalthaltigen Strukturen der Gesellschaft. Gewalt gehört zu unserem alltäglichen Leben. Die Jugendlichen werden damit in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien, in der Politik und sogar im Sport konfrontiert<sup>49</sup>.

Die Arbeit der Medien im Bezug auf ihre Fußballberichterstattung ist weiterhin kritisch zu betrachten. Es muss eine Forderung an die Medien bestehen, auf eine Dramatisierung von stattfindenden Auseinandersetzungen,

---

<sup>49</sup> Pilz, G.: „Fußball ist für uns Krieg“, 1984, S. 38

---

sowie auf eine künstliche Hochstilisierung von Spielen mit ihren reißerischen Aufmachungen zu verzichten, um einer Verfälschung des Bildes von jugendlichen Fußballfans und einer Brutalisierung im Fußball durch die Nachahmung der einseitigen Bilder vorzubeugen.

Auch wenn die Gewaltbereitschaft von jugendlichen Fußballfans nicht in erster Linie ihre Ursache im eigentlichen Fußballspiel hat, muss an die Mitverantwortlichkeit der Vereine appelliert werden.

Nur durch eine langfristige Unterstützung der Fan-Projekte, die für die Öffentlichkeit transparent gemacht werden muss, lässt sich eine Loslösung vom „schlechtem Image“ des Fußballs erreichen. Dies könnte für die Fußballfans eine größere Akzeptanz in ihrem sozialen Umfeld - im Bezug auf ihr Fan-Dasein - bedeuten und somit ebenfalls mildernd auf die Gewaltbereitschaft der sich im Sozialisationsprozess befindlichen Jugendlichen einwirken.

Die Fan-Projektarbeit muss - wie die Jugendarbeit schlechthin - sich daran messen lassen ob es ihr gelingt, durch ihr sozialpolitisches, wie auch sozialpädagogisches Engagement, die Welt der Jugendlichen auch schon ein wenig lebenswerter zu machen und den Dialog mit der Jugend im Rahmen der hier geforderten Anstrengungen zu führen. Und sollte sich in dieser Richtung etwas bewegen – die bisherigen Erfahrungen mit den Fan-Projekten ermöglichen einen durchaus optimistischen Blick in die Zukunft - dann hat sich das Engagement allemal gelohnt. Mein persönliches Resümee lautet entsprechend: Wer nicht auf den großen Wurf hofft und glaubt mit einem Mal das Problem von Gewalt und Fremdenfeindlichkeit lösen zu können, wer bereit ist kleine Schritte zu gehen, den Dialog mit der Jugend zu führen, der wird trotz vieler Entbehrungen und Enttäuschungen auch in der Jugendarbeit mit gewaltfaszinierten Jugendlichen Erfolgserlebnisse einfahren. Es lohnt sich allemal sich in der Fanarbeit zu engagieren und es freut mich angesichts der anfänglichen Widerstände besonders, dass die

---

Fan-Projekte mit dem DFB und seinem Präsidenten Mitsreiter gefunden haben.

---

## Anhang

### Erfolge

Europa-Cup-Finalist 1981

Europa-Cup-Halbfinalist 1982

87 Europa-Cup-Spiele

- 1963, 1968, 1970 DDR-Fußballmeister
- 1968, 1965, 1966, 1969, 1971, 1973, 1974, 1975, 1981 DDR-Vizemeister
- 1977, 1979, 1980, 1983, 1988 Bronzemedaille der DDR-Meisterschaft
- 1960, 1972, 1974, 1980 DDR-Pokalsieger
- 1965, 1968, 1988 DDR-Pokalfinalist
- 1910, 1911, 1912, 1913, 1917, 1918, 1924, 1925, 1926, 1927, 1931, 1933 Meister Gau Thüringen
- 1935, 1936, 1940, 1941 Meister Gauliga Mitte
- 1939, 1942 Vizemeister Gauliga Mitte
- 1937 Dritter Gauliga Mitte

**Abbildung 4:** Erfolge des FC Carl Zeiss Jena



**Abbildung 5:** Stadion des FC Carl Zeiss Jena im Ernst-Abbe-Sportfeld

---

## Literaturverzeichnis

### 1. Bücher:

- Beck, U.: Jenseits von Klasse und Stand?, 1983, GRIN Verlag, Wuppertal
- Becker, P./Pilz, G.: Die Welt der Fans, 1988, Copress Verlag, München
- Brockhaus Multimedial Lexikon, 2003
- Dammschneider/Mader: Frustration und Aggression, 1970, Verlag Julius Beltz, Weinheim
- Denker, R.: Aufklärung über Aggression, 1966, Kohlhammer Verlag, Stuttgart
- Dtv-Lexikon, 1999, dtv-Verlag, München
- Gräfe, U.: 100 Jahre FC Carl Zeiss Jena (2 Bände), 2004, Verlag Dr. Bussert & Stadeler Jena und Quedlinburg
- Hacker, F.: Aggression: Die Brutalisierung unserer Welt, 1988, Econ-Verlag, Düsseldorf
- Heitmeyer, W./Hurrelmann, K.: Sozialisations- und handlungstheoretische Ansätze in der Jugendforschung, 1988, Juventa-Verlag, Weinheim und München
- Heitmann, F./Löffelholz, M.: Rechte Tendenzen bei Fußballfans, 1991, Juventa-Verlag, Weinheim und München

- 
- Heitmeyer, W./Peter, J.-I.: Jugendliche Fußballfans, 1992, Juventa-Verlag, Weinheim und München
  - Hollitscher, W.: Aggression im Menschenbild, 1972, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt am Main
  - Hornby, N.: Fever Pitch, 1992, Kiepenheuer & Witsch Verlag
  - Hurrelmann, K.: Modell der produktiven Realitätsverarbeitung, 1983, GRIN-Verlag, München
  - Kosubek, S.: Angst und Aggression bei Kindern, 2006, Humboldt-Verlag, Baden-Baden
  - Nolting, H.-P.: Lernfall Aggression, 2005, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Würzburg
  - Ohder, C.: Gewalt durch Gruppen Jugendlicher. Empirische Untersuchung am Beispiel Berlins, 1992, Hitit Verlag, Berlin
  - Pilz, G./Behn, S./Klose, A.: Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball, 2006, Hofmann Verlag, Bonn
  - Pilz, G.: Fußball ist für uns Krieg, 1984, Zweiburgen Verlag, Weinheim
  - Pramann, U.: Das bisschen Freiheit, 1980, Bertelsmann-Verlag, Hamburg
  - Sommerfeld V.: Umgang mit Aggression, 1996, Luchterhand Verlag, Neuwied

## **2. Hochschulschriften:**

- Dörflein, M.: Aggressionen in der Schule und Möglichkeiten der Bewältigung im Sportunterricht, 2000, Seminararbeit Sportpsychologie, Uni Würzburg

### **3. Zeitschriften/Zeitungen:**

- Leischwitz, C.: Artikel Die Kurven-Diskussion in der Zeitschrift Fluter vom 31.03.2006, Süddeutsche Verlag Medien Service, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin
- Pressemappe des FC Carl Zeiss Jena, Saison 2009/2010

### **4. Online-Quellen:**

- <http://www.murphy-on-tour.de/seiten/sonstiges/Fans.htm>,  
Zugriff: 30.07.2009, 25.08.2009
- <http://www.de.wikipedia.org/wiki/Fan>,  
Zugriff: 30.07.2009
- <http://www.geocities.com/brdhooligans/hooligans.htm>,  
Zugriff: 30.07.2009
- <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/52856>,  
Zugriff: 13.08.2009
- <http://www.gewalt-online.de/aggressionstheorien.php>,

Zugriff: 12.08.2009

- [http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen\\_fans.htm](http://home.arcor.de/sgefankultur/grundlagen_fans.htm),

Zugriff: 25.08.2009

- [www.cc97.de/com\\_ultras.php](http://www.cc97.de/com_ultras.php), Zugriff: 25.08.2009

- [home.arcor.de/die-ultras/pages/03\\_1\\_ultras.html](http://home.arcor.de/die-ultras/pages/03_1_ultras.html),

Zugriff: 25.08.2009



---

## Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich,

1. dass ich meine Bachelorarbeit mit dem Thema:  
*„Präventive Maßnahmen von Fußballvereinen gegen gewaltbereite Fans am Beispiel vom FC Carl Zeiss Jena“*  
ohne fremde Hilfe angefertigt habe,
2. dass ich die Übernahme wörtlicher Zitate aus der Literatur sowie die Verwendung der Gedanken anderer Autoren an den entsprechenden Stellen innerhalb der Arbeit gekennzeichnet habe und
3. dass ich meine Bachelorarbeit bei keiner anderen Prüfung vorgelegt habe.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

---

*Ort, Datum*

---

*Unterschrift*